

Die „Volksmacht“
erscheint wöchentlich 4 Mal
und ist durch
Spezialboten, sowie durch
Postanstalten zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 2.50,
pro Woche 60 Pf.
Nach die Post bezogen M. 2.50,
frei ins Haus M. 2.92,
wo keine Post am Orte, M. 3.24.

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Telephon Nr. 1206.
Telephon Nr. 1206.

Telephon Nr. 1206.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 250.

Donnerstag, den 26. Oktober 1905.

16. Jahrgang.

Oesterreich im Feuer.

Mit fürmischer Gewalt hat sich die allgemeine Wahlrechtsbewegung seit einigen Wochen in Oesterreich Bahn gebrochen. In allen Teilen des Reiches traten Demonstranten in solchen Massen für das allgemeine Wahlrecht ein, wie sie in Oesterreich noch nie gesehen wurden und diese Kundgebungen blieben nicht ohne Wirkung auf das Reichs- und die Landesparlamente. Im Reichsrat sprach sich die Mehrheit für das allgemeine gleiche Wahlrecht aus und die Stellung des Ministerpräsidenten Gautsch wird immer präferierter.

Welche Wirkung die Demonstration unserer Partei auf das Vorgehen ausübt, das zeigt recht deutlich ein Bericht der „Messe“ über die letzte Wahlrechtskundgebung in Prag. Er lautet es:

Die Sozialdemokraten hatten zur Landtagsöffnung eine Straßendemonstration mit Wahlrechtspetition, zu überreichen an den Landesauschuss, angekündigt. Sie proklamierten dazu allgemeine Arbeitsruhe. Was geschah? Es hatten sämtliche Fabriken und Geschäfte freigegeben; die Abendblätter wurden nicht erschienen. Die Läden, ja alle Gastwirtschaften sind geschlossen, die Weinwirte nehmen in corpore teil am Tage teil! Nicht weniger als 145 Gemeinden Böhmens haben die sozialdemokratische Petition an den Landtag unterschrieben. Unter dem Druck der riesigen Bewegung hat sich selbst das nationalitätstrennende Musterparlament, der hiesige Gemeinderat, einstimmig zu dem Wahlrecht bekannt, bei fernem Nationalismus endgültig den Hals abschneiden wird.

So stark die Furcht. Der Aufzug selbst war wirksam und eigenartig. Es waren ca. 40.000 Menschen zusammengedrängt aus Prag und den Industriemachbarorten, man sah sie von Morgens 8 Uhr an trotz tiefem Schmutz und Regen auf allen Landstraßen heranziehen. Sie marschierten nach Sammlung am Stadtpark zu achten breitt durch die Hauptstraßen zum Landtag; vor sich ein riesiges, die ganze Straßendecke einnehmendes Plakat mit ihrer Wahlrechtsforderung, natürlich schwarz auf rot; und über jedem ihrer Trupps so große rote Fahnen, als man tragen konnte. Rot war genug da. Vorm Landtag, wo auf den Stufen des Radekzi-Denkmal die Führer und Ordner mit roten Bändern und roten Fahnen die Kolonnen, die ihre Aufgabe erfüllt hatten, zum Abzug dirigierten, konnte es kaum „revolutionärer“ aussehen; ein ungeheures Meer von zahllosen roten Flaggen. Aber Voltzel war nicht zu sehen. Sie war in Nebenstraßen konzentriert. Die ganze „Ordnung“ lag in den Händen der Sozialdemokraten und ihrer Ordner (2000)! Man muß zugeben, sie lösten ihre Aufgabe glänzend. Es kam bei dem gewaltigen Menschenandrang nicht einmal eine Störung vor. Und um halb 2 Uhr zogen in schönster Ordnung die letzten Trupps zum Radekzi-Platz ab, wohin der Aufzug um 11 begonnen hatte.

Wer innerlich auf seinen Massen stand, die da in ihrer einfachen großen Methode der Zahl, Frauen in bunten stopfbüchernen, riesige grauschwarze Männerhaare, endlos und immer wieder endlos vorüberzogen, wer mit diesen Massen fühlte, muß sehr ergriffen worden sein. Aber das merkwürdigste ist auch, und das ist von allgemeinem Interesse an der Sache, Generalstreik und Herrschaft der Sozialdemokratie in Prag, und — diese Stimmung!

Schließlich wird noch hingewiesen auf die bezeichnende Tatsache, daß die tschechische Studentenschaft sogar den nationalen Demonstranten am Sonntag die Gefolgschaft verweigerte und sich den Internationalen am Dienstag an-

schloß. Die Prager Demonstration war natürlich nicht die letzte, seitdem sind eine Anzahl anderer gefolgt. Am 23. Oktober war Lemberg an der Reihe, schon am Morgen dieses Tages erhielt die Wiener „Arbeiterzeitung“ von dort folgende telegraphische Meldung:

Die Stadt steht bereits im Zeichen der heute stattfindenden großen Arbeiterdemonstration zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechtes. Alle Geschäfte sind geschlossen und von allen Seiten ziehen boscische und ruthenische Arbeitergruppen zu ihren Versammlungsorten. Man schätzt die Zahl der Teilnehmer bisher auf 50.000. Die Arbeiter werden in voller Ruhe zum Landhause und zur Stathalterei ziehen und dem Landmarschall und dem Statthalter Petitionen zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechtes überreichen. Vor dem Landtagsgebäude haben die sozialistische Ordnung Aufstellung genommen. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe sind von den Behörden ebenfalls Maßnahmen getroffen worden, indem die Polizeiposten vor den Konsulaten verstärkt wurden und im Hofe der Stathalterei vier Kompanien Infanterie in Bereitschaft gehalten werden. Man erwartet übrigens, daß die Demonstration in voller Ordnung verlaufen werde, da sich die Führer der Sozialisten hierfür verbürgt haben.

In achtzehn Arbeiterversammlungen wurden Resolutionen für das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht angenommen und die Teilnahme an der Wahlrechtsdemonstration vor dem Landtagsgebäude beschlossen.

Auch in Krakau kam es zu großen Kundgebungen, über die folgende Berichte erstattet werden:

Sonntag Vormittag fand hier eine große Demonstration für das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht statt. In der Festhalle war eine von 10.000 Teilnehmern besuchte Versammlung, in der die Genossen Dr. Marek, Kader und Dr. Gumpelowicz sprachen. Eine Resolution, in der das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht gefordert wird, wurde einstimmig angenommen. Nach Schluß der Versammlung rangierten sich 15.000 Arbeiter zu einem Demonstrationzug. In der Spitze des Zuges wurde eine große rote Tafel getragen, auf der mit silbernen Lettern stand: „Heraus mit dem allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrecht!“ Die Polizei hielt sich zurück, es gab daher keine Störung.

In allen größeren Städten Galiziens fanden gestern zahlreiche Versammlungen statt, so in Larnow, Dzwiczim, Sanybusch, Strzyz usw.

Die Bewegung erstreckt sich auch in die südlichen Provinzen, Kärnten, Krain und Steiermark, aus Laibach meldet der Telegraph:

Im hiesigen Westend fand Sonntag eine große öffentliche Versammlung für das allgemeine und gleiche Wahlrecht statt, welche vom slovenischen christlich-sozialen Arbeiterverein einberufen worden war. An der Versammlung nahmen über tausend Personen teil. Das Referat erstattete Abgeordneter Schuster; namens der Sozialdemokraten Loko. Eine vierzehnköpfige Deputation, bestehend aus Arbeitern, Gewerbetreibenden und Bürgern, wurde gewählt, die kommenden Mittwoch vor der ersten Sitzung des kranischen Landtages dem Landespräsidenten und dem Landeshauptmann eine Petition für die sofortige Einführung des allgemeinen Wahlrechtes überreichen soll.

Wie man sieht, zielt der Sturm auf alle Landtage und nur wenige werden sich der Wirkung zu entziehen vermögen.

In Brünn fand Sonntag Vormittag ein neuer Demonstrationsspektakel statt, an dem mehrere tausend Personen teilnahmen. Die Sammlung erfolgte im

Inneren der Stadt, auf dem Großen Platz, wo sich bald nach 10 Uhr ein Korso der Demonstranten entwickelte, die sämtlich rote Ketten und auf dem Gute rote Fettel mit der Aufschrift trugen: „Wir wollen das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht!“ Im Zuge, der in geschlossenen Reihen fast den ganzen Platz umspannte, wurden auch mehrere rote Fahnen mitgetragen. Die Demonstration ging diesmal nicht mehr so ruhig wie am Dienstag vor sich brausende Hochrufe auf das Wahlrecht und Rufe: „Nieder mit den Wahlrechtsfeinden!“ „Weg mit dem Schandlandtag!“ usw. wurden ausgedrückt, dazwischen wurden sozialistische Lieder gesungen. Um 11 Uhr zog die Masse vom Großen Platz durch die Neustadtstraße über den Lazarskyplatz, an der Statthalterei vorbei, zum Landhause, wo Aufstellung genommen wurde. Von der Truppe, die zum Hauptplatz führt, hielten hierauf die Abgeordneten Genossen Elberich und Hübner an die Versammelten Ansprachen. Genosse Elberich führte aus, es sei heute nur eine Division der Arbeiterschaft erschienen, um die Nachhaber im Landtag vor weiteren Verschleppungen der Wahlreform zu warnen. Die Arbeiterschaft fordert ihr Recht und wird alles daran setzen, um es sich zu erobern. Sollten Regierung und Landtag sich den Forderungen des Volkes entgegenstellen, dann lehnen wir es ab, für die Folgen der Empörung, die dieser hartnäckige Widerstand werden muß, die Verantwortung zu übernehmen. Demonstrierend, doch ohne daß es zu sonstigen Zwischenfällen gekommen wäre, wurde hierauf durch die Glockenläuten zum Arbeiterheim gezogen, wo die Auflösung des Zuges erfolgte.

Wir Reichsdeutschen verfolgen die Kämpfe unserer österreichischen Brüder mit gespanntester Aufmerksamkeit. Was brühen hinter den schwarzen Grenzpfählen, was in Oesterreich und auch in Ungarn mit dem allgemeinen Wahlrecht geschieht, das wird seine Wirkung auch auf unsere Wahlrechtskämpfer nicht verfehlen. Gelingt es der jetzt wieder ausbrechenden russischen Volksbewegung, die „Duma“ demokratischer zu gestalten, gelingt es ferner den ungarischen und österreichischen Genossen, ein allgemeines Wahlrecht herbeizuführen, dann ist auch unser Wahlrecht gesicherter, dann steht Preußen hinter allen diesen Staaten weit zurück und in der Arbeiterschaft wird lauter und lauter der Ruf sich erheben: Wie lange soll das noch geduldet werden?

Aber auch um unserer österreichischen Partei selbst willen stehen wir diesen Kämpfen mit Begeisterung gegenüber. Lange, viel zu lange hat der nationale Skandal einen kräftigen Aufschwung der Parteibewegung gehindert, nur das allgemeine Wahlrecht kann diesem Staate wieder ernsthaftes parlamentarisches Leben und unseren Genossen ein größeres Aktionsfeld geben, auf dem sie weiter wirken können. Deshalb: Glück auf zu den neuen Kämpfen.

Politische Uebersicht.

Ein seltenes Wahlbündnis. Wir berichteten bereits unter den „Neuesten Nachrichten“ der gestrigen Nummer, daß für die Stichwahlen in Baden ein seltenes Bündnis der ganzen „Linken“ gegenüber dem Zentrum und den Konservativen vorübergehend zu Stande gekommen ist. Der sogenannte „liberale Block“, zu dem außer den Demokraten und Freisinnigen auch die Nationalliberalen gehören, hat einen festen Pakt mit unseren Genossen geschlossen, um ein weiteres Anwachsen des Zentrums zu verhindern. Es

Stefan vom Grillenhof.

Roman von M. Kautsky.

231 (Nachdruck verboten.)
„Professor“ fragte sie zögernd, „das ist doch hoffentlich ein ganz gewöhnlicher Zucker, kein Experimentalzucker, den Sie zu Ihren — Säucen verwenden?“
„Ich verwende niemals Zucker, meine Gnädige.“
„Das ist beruhigend“, meinte diese und auch sie legte hierauf ihre zwei Hände in ihr Glas.
Jetzt brachte Kathrein zwei große Töpfe mit Milch und Kaffee. Sie stellte sie auf den Tisch und blieb dann verlegen stehen, ihr stets ernstes Gesicht nahm jetzt einen fast tragischen Ausdruck an. „Ich habe — wir haben — keine Schöpfelöffel“, hauchte sie mit tiefer, tonloser Stimme.
„J, warum nicht gar“, sagte der Hausherr. „Glauben Sie das nicht, meine Damen. Kathrein, gehe Sie nur in meine Stube, dort findet Sie Schöpfelöffel in Hülle und Fülle.“
„Nein, nein!“ schrieen alle. „Wir wollen nicht Ihre Schöpfelöffel, wir werden uns ohne dieselben behelfen.“
„Geben Sie, Kathrein, wir werden uns schon selbst behelfen.“
„Ich will einschenken“, sagte Valerie und griff rasch entschlossen nach dem Kaffeebehalter, aber der Professor kam ihr zuvor.
„Ich kann ummäßig erlauben, daß Du Dir Deine zarten Finger verbrennst, der Pentel ist heiß, da will ich doch lieber selbst den Damen einschenken.“ Schon hatte er denselben ergriffen, ließ ihn aber sogleich wieder los. „J, das brennt, verfluchte Geschicht, aber das tut nichts, ich weiß mir zu helfen, Sie werden gleich bedient sein.“ Er zog den Nachschöpfel rasch in die Höhe und saßte nun mit diesem den Pentel an. Das braute nun freilich nicht, aber all die Nachlässigkeiten seiner Letzter, die er vorher verschämt zu verhüllen bestrebt war, kamen jetzt zum Vorschein.
Ewald hüllte, um ihn aufmerksam zu machen, der Hauptmann machte ihm Zeichen, Thekla und die Baronin schlugen die Augen nieder und selbst die Gräfin kam aus der Fassung. Der kleine Mann aber hob in dem Maße, als der Kaffee abnahm, den Nachschöpfel immer höher. Der unterste Knopf riß, Gott weiß, welche Entstellungen noch bevorstanden, da griff Valerie, die einzige Unbefangene, rettend ein.
Sie hatte rasch einen Handschuh angezogen und nahm nun ohne Umstände dem Untel den Kaffeebehalter aus der Hand. „Die Fortsetzung besorge ich“, sagte sie mit ihrem graziosen Lächeln, und damit waren natürlich alle zufrieden. Die Baronin hatte sich vorgenommen, den Kaffee heimlich auszugießen, als aber die Waise ihn lobte, versuchte sie ihn ein wenig mit und fand, daß er wirklich gut war. Anerkennung erfolgte hierauf von allen Seiten.

Selbst der General schien zufrieden. Valerie reichte den Kuchen herum und das Obst, und man griff wieder zu. Man begann sich behaglicher zu fühlen und der Professor kam in die lebenswichtigste Stimmung. Der Kuchen schmeckte ihm besonders, er hätte noch niemals einen so ausgezeichneten zu essen bekommen, sagte er; er vertilgte auch ganz ungläubliche Quantitäten davon, und als er hörte, die Gräfin wäre es, der man diesen guten Einfall zu verdanken gehabt habe, wurde er gegen die muntere Frau ganz besonders galant. Der General bot nun Zigarren herum und die Herren begannen zu rauchen.
Die Frau Baronin war die erste, welche bat, man möchte doch nach dem Wagen sehen, sie wünsche, bald nach Hause zu fahren. Dienstfertig sprangen der Hauptmann und Ewald zugleich auf, aber der erstere bestand darauf, den Wunsch der Frau Baronin allein in Ausführung zu bringen, und er setzte es durch, daß Ewald zurückblieb. Der Hauptmann entfernte sich und bald darauf kam Kathrein heraus, um das Geschirr abzutragen.
Man machte ihr Komplimente über den ausgezeichneten Kaffee, den sie bereitet hatte; die gute Person geriet darüber in nicht geringe Verlegenheit. Sie schlug die Augen nieder und betrachtete bald ihren rechten, dann ihren linken Stiefel, endlich steckte sie die ganze Faust in den Mund und begann daran zu kauen, alles mit dem unverrückbaren Ernst in Haltung und Mienen. So stand sie noch, als im Hause eine helle, jugendliche Stimme ihren Namen rief. Die Gäste des Professors blickten erstaunt und fragend auf, dieser nickte befriedigt.
„Es ist die Mandl“, sagte er, „möchte nur wissen, ob sie einen guten Fang getan.“
„Kathrein, rief es drinnen abermals, Kathrein, du allerjüngstes Wirbelknochen, wo fackst Du denn? Ich habe Dir einen Hal gefangen, hörst Du einen Ha—a—all!“ Mit der Grabwürde einer Fimabonna wurde dies letzte Wort, nachdem es staccato die Stala durchlaufen, herausgeschleudert.
„Alles lachte, Kathrein aber lief rasch ins Haus.“
„Diese Mandl hat eine gesunde Brust“, meinte Ewald.
Im nächsten Augenblick erschienen ein kleines, zartes Wesen auf der Schwelle, das in raschen, fliegenden Schritten herankam. Als es die fremden Personen, die glänzenden Uniformen erblickte, blieb es mit einem Rud wie angehorrt stehen und starrte mit seinen großen, braunen Augen alle der Reihe nach an.
Auf den Gesichtern der also Betrachteten spiegelten sich Neugier und Erstaunen in einem kaum geringeren Grade. Sie blickten auf das kleine Mädchen, das ihnen abstoßend und anziehend zugleich erschien. Es mochte nicht über 15 Jahre alt sein, der kleine Körper war eckig und unausgebildet, und man konnte dies sehr wohl bemerken, denn ihre Tracht zeigte nicht die Prä-

ension, darüber hinwegzulaufen. Mandl trug ein großes, weißes Hemd, dessen um den Hals gelodert Zug dasselbe auf einer Seite herabfallen ließ, jedoch die zarte, bräunliche Kehle sichtbar wurde. Ein dunkler, wollener Rock schloß knapp und eng um ihre schlanken Hüften; da sie stundenlang im Wasser herumgewaldet war, hatte sie ihn, um ihn nicht zu beschmutzen, hinaufgezogen und ihn rückwärts mit einer Nadel zusammengesteckt, er ließ die nackten Hüften hervortreten, die trotz ihrer Magerkeit von unedelhafter Form waren, was wohl seltener ist, als man gewöhnlich glaubt. Dennoch bot der Anzug dieses Mädchens nichts Absonderliches. Dergehoher schlechteleibete Kinder steht man auf dem Lande während des Sommers häufig genug herumstreichend, aber die Haltung, die ungewöhnliche Zartheit der Formen, und namentlich der Kopf dieses jungen Geschöpfes in seinem malerischen phantastischen Aussehen waren auffallend und wirkten in der Tat befremdend. Dieser Kopf zeigte den vollkommenen Typus einer Südländerin, und nur ein Kind des Südens weicht ihn auf diese Weise zu schmücken. Das große, schöne Blatt des Kufattich war wie ein Hut auf dem blauschwarzen Haar befestigt und beschattete Stirn und Augen, die aus diesem Halbdunkel feurig hervorblitzten. Ueber die zarten, kaum geröteten Wangen und die untere Partie des Gesichts, mit dem etwas zu stark hervortretenden Kinn, legten sich Sonnenreflexe und verliehen dem dunklen Teint eine goldige Färbung, das Entzücken des Südländers, die aber einem nordischen Auge zu braun und deshalb unheimlich erscheint. In eine lange Flechte ihres Haars hatte sie die verschiedensten federartigen Gräser und Farren gewunden, die von jedem Windhauch bewegt, über der entblöhten Schürker sich schaukelten. So stand sie; in der einen Hand die lange, dünne Angelrute, auf die sie sich etwas stützte, in der anderen einen Kufattich, der seiner Höhe wegen nicht der ihre sein konnte, und den sie an seinem oberen Ende fest zusammenhielt. „Nun, Mandl“, fragte der Professor, „hast Du mir eine hübsche Anzahl Würmer gebracht? Hast Du vielleicht auch eine Lamprette erwischt?“ Sie nickte ein klein wenig mit dem Kopfe. „Ist alles drinnen?“ Ihre Augen wendeten sich von den Uniformen ab. „Wirklich, Kind, die Lamprette auch? Wo hast Du sie denn gefunden?“
„Im Quellbade.“
„Geben Sie doch Mandl näher kommen“, äußerte sich die Gräfin gütlich; die Kleine schielte sehr furchtbar zu sein.
„Das habe ich bisher noch nicht an ihr bemerkt“, versetzte Müll humoristisch.
„Was ist denn das für ein Geschöpf?“ riefen Thekla und die Baronin. „Das ist ein „Geunerkind!“
„Wohl möglich“, lachte Ewald, „sie hat einen so aperten Reiz. Ich für meinen Teil finde die kleine Sonnenbräune doch pikant.“ (Fortsetzung folgt.)

... die Gefahr, daß die ... Partei im Landtage die absolute Mehrheit allein oder gemeinsam mit den Konservativen erhält und diese Gefahr gilt es abzuwehren. Von den 75 Wahlkreisen waren in der Hauptwahl 50 zu ihrem Abgeordneten gekommen, unter diesen fünfzig aber sind schon 28 Zentrumsmänner und 2 Konservativ. Es fehlen also nur noch neun liberale Abgeordnete, um den Ultramontanen die absolute Mehrheit zu sichern. Das soll jedoch verhindert werden. Infolgedessen wird bei den bevorstehenden Stichwahlen die Sozialdemokratie den Block in 18 Kreisen unterstützen, der Block unsere Partei in 5 Kreisen. Bleiben noch 8 Stichwahlkreise, in welchen das Zentrum an dritter Stelle steht, eine Gefahr seines Sieges also nicht vorliegt, in denen also die Sozialdemokraten ihre Kräfte mit den Blockbrütern messen können, während das Zentrum Gewehr bei Fuß steht.

Das seltene Abkommen ist am Dienstag von dem engeren Ausschuss der nationalliberalen Partei „mit Begeisterung“ angenommen worden. Hoffentlich hält sie vor. Von unserem Standpunkt aus läßt sich gegen das taktische Bündnis in Baden natürlich noch weniger einwenden, als gegen das bayerische mit dem Zentrum. Denn ob die Blockwähler insgesamt der Parole auch Folge leisten, das zu prüfen war Sache unserer babilischen Parteigenossen, die sich vor dem Abschluß das wohl überlegt haben. Hoffen wir also auf einen guten Ausgang am Sonnabend, den 28. Oktober.

Die Reichspolitik vor dem Forum des bayerischen Landtages.

Über die Verhandlungen der Abgeordnetenversammlung in München verdrillen die Telegraphenbureaus folgenden Bericht vom Dienstag: ...

Ministerpräsident Freiberger v. Bodewitz erwiderte: Das Thema der auswärtigen Politik des Reiches sei für die Einzelmitglieder nicht geeignet. Nach der Reichsverfassung habe der Kaiser das Reich völkerrechtlich zu vertreten. Das deutsche Volk sollte nur dankbar sein, daß das Oberhaupt des Reiches seine Anstrengung und seine Mühe scheute um seinem hohen Beruf in jeder Beziehung gerecht zu werden. Was die neuesten Verhandlungen des Kaiserthums betrafte, so habe er, der Minister, seine Anstrengung als schwere Verleumdung empfunden und in diesem Empfinden neulich geäußert. Die Frage, ob die Regierung nach wie vor über den Parteien zu stehen gelassen sei, könne er in unbedingtester Weise bejahen. Die Regierung habe nie daran gedacht, in dieser Beziehung eine Abänderung ihrer selbstverständlichen Haltung eintreten zu lassen.

Seelig (Sozialdemokrat) wies dem Landtage das Recht, auch die Reichspolitik zu besprechen, und schloß mit den Worten: „Wir lassen uns dieses Recht nicht verkümmern.“

Ministerpräsident Freiberger v. Bodewitz erwiderte: Reichsangelegenheiten können im Landtage nach Belieben besprochen werden, aber nur insoweit, als den Einzelregierungen durch die Reichsverfassung ein Einfluß zuerkannt ist. Das trifft zu, soweit die Unabhängigkeit des Bundesrats geht. So war auch die darauf bezügliche Verankerung des Fürsten Bismarck gemeint. Die auswärtige Politik des Reiches wird trotz des Bundesratsauschusses für auswärtige Angelegenheiten nicht vom Bundesrat, sondern vom Kaiser und dem verantwortlichen Reichskanzler gemacht. Hier im bayerischen Landtage ist kein verantwortlicher Minister für Reichspolitik. Also auch vom praktischen Gesichtspunkte wäre diese Sache im Reichstage zu behandeln.

Präsident Dr. v. Derflinger erklärt, er werde diese Angelegenheit prüfen und dafür sorgen, daß dem Landtage in keiner Weise verweigert werde, was er bisher als Gewohnheitsrecht in Anspruch genommen habe. Er werde geeigneten Falles eine Beschlusfassung des Hauses hierüber herbeiführen. Schließlich werden die größten Teile des Budgets dem Finanzausschuss überwiesen.

Der Beirat für Arbeitsstatistik wird in seiner neuen Arbeitsperiode zunächst folgende Gegenstände behandeln:

1. Die Fortführung der Erhebung über die Lohnbücher in der Konfektion, am 18. und 11. Dezember sollen weitere Anknüpfungen vorgenommen werden, am 15. März Bericht und Begutachtung des gesamten gemessenen Materials folgen.
2. Über die Arbeitsverhältnisse in der Fischindustrie sollen am 15. Januar Bericht und Begutachtung stattfinden.
3. Am gleichen Tage sind Berichterstattung und Begutachtung über die Arbeitsverhältnisse im Fleischerhandwerk angelegt.
4. Die Arbeitsverhältnisse im Hüttenhandwerk sollen nach Aufarbeitung der Spachen von 80 Arbeitgebern und Arbeitern sowie 40 Arbeitern am 15. März zur Sprache kommen.
5. Für dieselben Tage ist Mitteilung (Ministerialrat von Bodmann) über die Erhebung in den Wasch- und Plättanstrichen (6500 Arbeiter, angelegt und ebenig).
6. Über die Arbeitsverhältnisse in der Binnenindustrie.

Die Erhebungen sind teils schon im Jahre 1902, teils 1904 angeordnet worden.

Blamage eines „frommen“ Sozialistenöters.

Aus Bayern wird der „Hf. Volkst.“ geschrieben: Einem schlimmen Reinfall hat der bekannte Gewerkschaftsbürgermeister im dem oberfränkischen Landstädtchen Herzogenaurach erlitten. Der fromme Herr hat seiner Zeit in der Bauernbewegung eine große Rolle gespielt und sich als charakt. Gegner des Zentrums erwiesen. Wegen seiner politischen Tätigkeit wurde er vom bischöflichen Ordinariat gemäßregelt und strafbar. Ohne Politik scheint er aber nicht leben zu können, denn auch in Herzogenaurach beteiligt er sich lebhaft an den öffentlichen Kämpfen, nur hat er sich belehrt und ist ein frommer Zentrumsmann geworden. Die Sozialdemokratie bekämpft er in der gewöhnlichsten Weise, aber auch das „ordnungsliebende“ Bürgerthum wird von ihm nicht verschont, wenn es nicht nach seiner Weise tanzen will. Es gelang ihm, die ganze Einwohnerschaft hintereinander zu bekommen. Bei der letzten Landtagswahl hatte er in der Presse Auseinandersetzungen mit dem Stadtrat bezogen, weil ihm eine aufgelegte Wählerliste nicht gefiel. Da Beetz einen etwas fröhlichen Ton anschlug, ließ W. zum Stuhl und verlegte seinen Gegner konnte die Verlegerin des Herzogenauracher Tagblattes, Frau Keller, wegen Verleumdung. Die Verhandlung nahm für W. einen blamablen Ausgang. Zwar wurden die Belegten zu je 15 Mark Geldstrafe verurteilt, aber auch der Koplan, gegen den Widerlage erhoben worden war,

erhielt 10 Mark Geldstrafe, Wittmer oder sind für ihn die in der Verhandlung gemachten üblichen Feststellungen. Er habe sich ein „Büchlein“ von seinen politischen Arbeitern ausstellen lassen, worin ihm bestätigt wurde, daß er der „beste, fröhlichste und wohlthätigste Mann von Herzogenaurach“ sei. Er wurde nachgetrieben, daß er dieses Büchlein selbst verfaßt und von den Mitgliedern seines Vereins hat abschreiben lassen.

Außerdem wurde festgestellt, daß der Stadtmagistrat schon einmal beim bischöflichen Ordinariat darum nachgesucht hat, W. von Herzogenaurach wegzurufen, da er die ganze Gemeinde verheze, und daß er dem Bürgermeister auf sein „Priesterwort“ versprochen hat, seine Segereien in der Gemeinde einzustellen.

Immer wieder der Reichsverband.

Unter den neuesten bedruckten Papieren, die der Verband versandt hat, liegt ein „Tätigkeitsprogramm“ vor, in dem einige Angaben enthalten sind, die auch unsere Parteigenossen interessieren. Danach hat der Verband bis jetzt über 20 verschiedene Flugblätter und Flugschriften veröffentlicht, von denen teils bei Wahlen, teils bei sonstigen Gelegenheiten mehrere Hunderttausende verbreitet seien. Ferner gibt er eine Korrespondenz heraus, die allwöchentlich an mehrere hundert deutsche Zeitungen unentgeltlich verandt werde; bisher hätten sich etwa 325 Zeitungen bereit erklärt, die Aufsätze der Korrespondenz regelmäßig abzubringen. Auf der Geschäftsstelle in Berlin sei, um den „geistigen Kampf“ gegen die Sozialdemokratie zu erleichtern, eine Bibliothek aufgestellt worden, die alle Veröffentlichungen der Sozialdemokratie, sowie alle Schriften über und gegen die Sozialdemokratie enthalten soll. Auch ein Archiv sei von der Geschäftsstelle angelegt worden, in dem alle Zeitungsabschnitte, die die Sozialdemokratie betreffen, gesammelt und geordnet werden. Das Material werde allen Mitgliedern, Ortsgruppen, angeschlossenen Vereinen, Reichstagsabgeordneten usw. je nach Bedarf zur Verfügung gestellt. Eine weitere Aufgabe sei die Erleichterung von Rechtsauskunftstellen. Auch stehe bevor die Herausgabe eines Handbuchs, in dem alle diejenigen Schlagwörter, die man von sozialdemokratischen Rednern in Versammlungen zu hören bekommt, aufgeführt und unter Beifügung des einschlägigen Materials widerlegt werden sollen. Zur Ausbildung von Rednern sei eine Rednerschule ins Leben gerufen. Vom Herbst an sollen in größerem Umfange Vortragsreisen der Redner stattfinden, welche die Aufgabe haben, in öffentlichen Versammlungen das „Irige und Verhängnisvolle der sozialdemokratischen Lehren nachzuweisen.“ Was man sich doch unersetzlich für Mühe macht! Bei der Unfähigkeit, deren die Konservativen und Nationalliberalen in der Bekämpfung der Sozialdemokratie sich selbst bemüht sind, ist es deshalb bezeichnend, daß man es zur Abwechslung mit der neuen Stelle, die so viel Eifer zeigt, versucht. Diese Tatsache steigt aber den Leitern des Verbandes demmaßen in den Kopf, daß sie durch ihre Tätigkeit die Sozialdemokratie bereits zurückgedrängt haben und für die nächsten Reichstagswahlen eine fürchtbare Niederlage unserer Partei verhindern. Je mehr sie sich darin täuschen, desto besser!

Um das Schicksal der Monarchie sind gar sehr besorgt die von dem nationalliberalen Abg. Pajia herausgegebenen „Deutschen Stimmen“; sie jammern darüber, daß der stärkste Gegner der Monarchie als Institution heute manchmal — der Monarch selber sei. Man lese:

Bundstift von der Höhe des Thrones aus Wis und Schlag. Dann ein Augenblick der Verwirrung auf allen Seiten. Nachher wird man vor allem gewahr, daß die Kräfte stark verlegen sind, die den Fürsten mit der Beratung verbinden. Nun tritt der zur Beratung des Herrschers berufene Mann in Aktion. Nachdrücklich stellt er notwendig den Schein her, als sei alles in schönster Ordnung vor sich gegangen. Nur schade, daß es nirgends geglaubt wird. Und daß immer weitere Kreise von der Sorge erfaßt werden, daß die unverantwortlichen Kaisererbesitzer des Reiches und gelegentlich auch sein eigenes impudisches Budget den reichs- und staatsrechtlichen Parteien viel Gelegenheit geben, in böswilliger Weise das Ansehen der Monarchie zu schädigen. An treuen Dienern, die sich um den Schutz dieses Ansehens bemühen, braucht es den Fürsten nirgends zu fehlen. Wenn es die Fürsten nur gleichmäßig verständen, ihren Dienern die Erfüllung ihrer Aufgaben so zu ermöglichen, wie es dem Geiste der Beratung entspricht. Es würde dann auch in mandanten Staaten um das Ansehen der Monarchie besser bestellt sein.

Wenn die Sache wirklich so steht, dann sollte der nationalliberale Pajia doch mal vorzutreten und die rechten Ratsschläge erteilen.

Kein Konto B. und St. Das „Berl. Tagebl.“ hatte eine Zuschrift aus dem Vorkreise wiedergegeben, in der behauptet worden war, daß sich in den Büchern der Firma von Tippelsch u. Co. zwei mysteriöse Teilhaberkonten finden, ein „Konto B.“, dessen Inhaber der Landwirtschaftsminister v. Bobbielack, und ein „Konto St.“, dessen Inhaber der Kolonialdirektor Dr. Stübel sei. Die Firma Tippelsch u. Co. richtet nunmehr an die „Nordb. Allgem. Zig.“ eine Zuschrift, in der zu diesen Verdächtigungen erklärt wird: „Weder unser ehemaliger Mühlgeschäftsinhaber und jetziger Staatsminister von Bobbielack ist jetzt für seine Person an unserer Firma beteiligt, noch hat jemals unsere Firma irgendwelche geschäftliche Beziehungen zu Kolonialdirektor Stübel gehabt und hat sie selbstverständlich auch gegenwärtig nicht.“ — Wie verlanlet, hat der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes wegen der im „Berliner Tageblatt“ enthaltenen Notiz gegen den Kolonialdirektor Dr. Stübel Strafantrag gestellt. — Die Notiz des „B. T.“ war in fast alle deutsche Zeitungen übergegangen.

Wilhelm II. und Müller. Der Kaiser hat an den bisherigen Handelsminister Müller anlässlich seines Scheidens aus dem Amte folgende Handschreiben gerichtet: „Mein lieber Staatsminister Müller! Ihrem Wirken um Entlastung aus dem Amte als Minister für Handel und Gewerbe habe ich durch Erlass vom heutigen Tage entprochen. Ich kann es mir aber nicht verlagern, Ihnen für die treuen Dienste, welche Sie mir und dem Vaterlande geleistet haben, meinen wärmsten Dank auszusprechen. Als Zeichen meines Wohlwollens verleihe ich Ihnen hiermit den erblichen Adel. Das betreffende Diplom wird Ihnen demnächst zuerichten. Ich verleihe für wohlverdienter König Wilhelm.“ — Ein Telegramm gerichtet, worin er ihm Befehrsnachricht und dringend

150 Personen überwacht wurden von der Berliner Kriminalpolizei beschlagnahmt. Aus dem Rheinland wurde hierher mitgeteilt, daß ein Wirtwarenfabrikant Isaac Rosenbaum aus der Steinstraße mehrere verdächtige Sendungen geliefert habe. Auf Ersuchen ließ die Kriminalpolizei nun durch einen Sachverständigen von Betrieb Löwenstamm prüfen und fand, daß f. ausschließlich Pfefferfleisch verarbeitet, obgleich davon in seinen Anklagen und Angeboten nichts gesagt ward. Er arbeitete mit einem Gefellen und lieferte hauptsächlich nach der Provinz. Sein billiges Angebot hatte er u. a. auch an fleißig Militärkontingenzen gerichtet.

In Heften der Fleischnot wird so mancher Pfefferfleisch essen, ohne daß er es weiß.

Für die Reichstagswahl in Tonawort-Verdingen an Stelle des verstorbenen Zentrumabgeordneten Dr. Weisenhagen beabsichtigt das Zentrum den Regierungsdirektor Freiherrn v. Frankenstein in Regensburg aufzustellen. Der Kreis ist lokal schwarz.

Die Freireisenden stellen für die Erziehung im s. Schleswig-holsteinischen Reichstagswahlkreis Oldenburg-Olden Dr. Strube-Riel auf, die Sozialdemokraten Weinheber-Hamburg. Der steht unsere Partei an zweiter Stelle.

Der Beschäftigungsnachweis im Bauhandwerke. Wie das Hauptorgan des Bundes der Landwirte erfährt, ist es noch sehr fraglich, ob ein Befragungsnachweis über die Einführung des Beschäftigungsnachweises im Bauhandwerk dem Reichstag in seiner nächsten Tagung beschließen werde.

Opfer in Deutsch-Südwestafrika. Einem Telegramm aus Windhuk zufolge sind am 16. Oktober auf Watrouille in der Nähe des Seesbezes

gefallen: Reiter Anhoff Köhler; Reiter Valentin Feiler; Reiter Edmund Schmidt; verwundet: Reiter Nikolaus Golda, geb. zu Ober-Pajitz, früher Inf.-Regiment in Breslau (Schuß in den rechten Oberarm und in den linken Unterschenkel); Reiter August Labahn (Schuß in den linken Unterarm und in die linke Hüfte); Gefreiter Karl Gollert (Schuß in den rechten Unterarm und Streifschuß in das Kinn und die Brust); gestorben: Reiter Hermann Kahlert, im Feldlazarett Paderborn an Verwundung nach Typus.

Ultramontane Albernheiten. In den Tagen der Geneser Reichstagswahl brachte die Zentrumspresse bekanntlich das Wächchen auf, 20.000 Mk. von den für die Verurteilung bestimmten Streifgeldern seien den russischen Revolutionen geklaut worden. Aber obgleich der Tatbestand durch den Vorstand des Bergarbeiterverbandes ganz preislos festgestellt worden ist und die Behauptungen der Zentrumspresse widerlegt worden sind, hielt sie mit ungläublicher Muthlosigkeit an den Beschuldigungen fest. Gegen die „Geneser Volkszeitung“ und einige führende Personen in der christlichen Bewegung ist deshalb, wie bekannt, seitens des Vorstandes des Bergarbeiterverbandes ein Strafverfahren eingeleitet worden. Nunmehr stellt das Dortmunder Zentrumblatt „Tremonia“ die ungläubliche Behauptung auf, unser hiesiges Parteiorgan, die Arbeiterzeitung, habe sich von den Streifgeldern der Verurteilung eine neue Rotationssmaschine angeschafft! Wegen dieser blödsinnigen Behauptung hat nun auch der „Verlag der Arbeiterzeitung“ den Klagenweg beschritten. Es stehen also mehrere interessante Prozesse in Aussicht.

Ausland.

Die Ausweisung Nieuwenhuis vor der zweiten Kammer. In der Abteilung der zweiten holländischen Kammer bildeten bei Beratung des Budgets des Auswärtigen die Ausweisung des Korrespondenten des „Berliner Allgemeinen Handelsbl.“ aus Brüssel sowie die in Köln erfolgte Verhaftung und Ausweisung des Anarchisten Tomela Nieuwenhuis den Gegenstand lebhafter Erörterung. Man beschloß von der Regierung Auskunft über die Beweggründe der deutschseits ergriffenen Maßnahmen zu verlangen.

Niederlands Kolonialkriege. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Batavia: Bei Palatto auf der Insel Celebes ist es zwischen den Regierungstruppen und den Eingeborenen zu einem Kampfe gekommen, in dem 23 Eingeborene fielen. Auf Seite der Regierungstruppen wurden zwei Offiziere und drei Mann verwundet.

Eine Zusammenkunft zwischen dem spanischen Alfons XIII. und dem Präsidenten der Republik hat in Madrid stattgefunden, wobei die üblichen Freundschaftsphrasen ausgetauscht wurden.

Arbeiterbewegung.

Das Speerthema der Grubenherren im Ruhrrevier. Die Bechenbergpresse gibt endlich das Zeugnis auf, womit sie bislang die Tatsache aus der Welt schwindeln wollte, daß die Bechenbergverwaltungen zu anmaßen, die Freizügigkeit der Arbeiter aufzuheben. Das geschieht bekanntlich, indem man die Arbeiter, die aus eigenen Stücken die alte Arbeitsstätte verlassen, für eine geraume Frist von Aufnahme auf anderen Gruben ausschließt. „Feger“ und „Aufwiegler“, d. h. die Wortführer der Bergleute, werden natürlich noch einer besonderen Hungertur unterworfen.

Die Rhein-Westfäl. Zig.“ gibt, wie gestern unter „Neuesten Nachrichten“ schon mitgeteilt, ganz offen zu, daß dieses Speerthema, wegen das die Arbeiter an den letzten Sonntagen in zahlreichen Versammlungen empört protestiert haben, wirklich besteht. Das Bechenberg sagt, die Arbeiter hätten das Speerthema verschuldet, die Christlichen hätten gerade so gebezt wie die Sozialisten.

Die Situation ist infolgedessen sehr ernst. Einen guten Erfolg erzielte der Zentralverband der Handlungsschiffen in München, der durch sein Eingreifen verhinderte, daß in einem Warenhaufe mit etwa 2000 Angestellten die bis dahin innegehaltene Sonntagsruhe abgeschafft wurde. In einem anderen Warenhaufe in München wurden Angehörige bezüglich Urlaubsermächtigung, Strafgebührens, Behandlung usw. sowie eine Verlängerung der Mittagspause um 1/4 Stunde erzielt.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 25. Oktober 1905. * Beim bevorstehenden Wohnungswechsel richten wir an unsere Leser das bringende Ersuchen, rechtzeitig der Zeitungsträgerin die neue Adresse übermitteln zu wollen. Ein Zettel, auf dem die neue Wohnung vermerkt ist und der dem „Volkswacht“-Träger übergeben wird, ist das beste Mittel, um eine Unterbrechung der Zustellung zu verhindern. Gerade um den Monatsanfang wundern sich viele, wenn plötzlich die gewohnte Lektüre ausbleibt. Dann schelten sie wohl tüchtig auf die Botenfrau, die ihnen die „Volkswacht“ nicht mehr bringt und vergeßen dabei, daß sie es selbst unterlassen haben, ihren Wohnungswechsel kund zu geben. Um derartige Unannehmlichkeiten zu vermeiden, bitten wir dringend, rechtzeitig von einem bevorstehenden Umzug dem Kolporteur Mitteilung zu machen.

haben unsere Genossen am letzten Sonntag bei ihrer Agitation für die „Volkswacht“ in Breslau gewonnen. Das ist wieder ein sehr schönes Resultat, das aufs neue zeigt, wie viele Arbeiter noch für unsere Sache zu gewinnen sind.

Dem Aufschwung in Breslau reihen sich die Erfolge in der Provinz würdig an: In Petersdorf (Pommern) wurden am Sonntag 82 neue Abonnenten für die „Volkswacht“ gewonnen, während bis dahin die „Volkswacht“ noch sehr wenig Eingang gefunden hatte.

Justiz gegen Arbeiter.

Der stellvertretende Vorsitzende der Breslauer Zählstelle des Zimmerer-Verbandes, Paul Tieg, hatte eines Tages auf dem Neubau Kaiser Wilhelmstraße 178 den Voller Responde ausgefordert, die Zimmerarbeiten nicht mehr von Mauern herstellen zu lassen.

Am Montag wurde vom Brieger Schöffengericht der Genosse Tieg wegen versuchter Erpressung und Hausfriedensbruchs (1) zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Wie leben im Zeitalter der Koalitionsfreiheit! Gra!

Sozialdemokratische Diskutierabende. Diejenigen Genossen, die sich zur Teilnahme an den vom Sozialdemokratischen Verein veranstalteten Diskutierabenden gemeldet haben, werden ersucht, sich am Freitag, 27. d. Mts., pünktlich um 8 Uhr im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses einzufinden.

Als zweiter Arbeitersekretär wurde in der gestrigen Sitzung des Gewerkschafts-Kartells an Stelle des ausgeschiedenen Arbeitersekretärs Mehrlein der Genosse Hermann Brosig mit 69 gegen 8 Stimmen gewählt.

Die Entwicklung der deutschen Arbeiter-Versicherungs-Gesetzgebung. Wie jetzt auf Grund statistischer amtlicher Erhebungen festgestellt werden kann, sind im Jahre 1904 auf Grund des Invaliden-Versicherungsgesetzes 136,8 Millionen Mark gezahlt worden.

Die Invalidenrenten sind an der Steigerung hauptsächlich beteiligt. Sie machten im Jahre 1900 rund 53,06 Millionen Mark aus, stiegen 1901 auf 65,1 Mill., 1902 auf 78,6 und 1903 auf 92,9 Millionen Mark.

Die Altersrenten sind entsprechend der Entwicklung, die sie bereits vor vielen Jahren eingeschlagen hatten, stetig gesunken. Während ihr Gesamtbeitrag sich 1900 auf 26,2 Mill. Mk. belief, betrug er 1901 noch 24,7 Mill. Mk., 1902 noch 23,5 Mill. Mk., 1903 noch 22,1 Mill. Mk., um 1904 auf 20,9 zu sinken.

Die neueste Rentmarke der Krankenkassen, fällt an sich noch nicht allzu sehr ins Gewicht, jedoch muß auch hier die Steigerung von 0,7 Millionen Mark im Jahre 1900 auf 2,8 Millionen Mark im Jahre 1904, also um das Dreifache, auffallen.

Das Gewerkschaftskartell hielt gestern Abend im Gewerkschaftshaus eine Sitzung ab. Nachdem der Kassierer Plüschel, einem früheren Bunde des Kartells entsprechend, über die Ausgaben für das Arbeiter-Sekretariat eine spezialisierte Abrechnung gegeben, die sowohl von den Revisoren als dem Kartell anerkannt wurde, schritt man zur Wahl eines zweiten Arbeitersekretärs, anstelle des am 1. Oktober ausgeschiedenen Genossen Mehrlein.

Die Schuhmacher hatten den Antrag gestellt, daß zur Vajallie Peter nicht alle Gewerkschaften, sondern nur das Kartell einen Kranz am Grabe niederlege. Es genüge, wenn alle zehn Jahre sämtliche Gewerkschaften einen Kranz niederlegten.

Die Arbeitersekretäre hatten den Antrag gestellt, daß zur Vajallie Peter nicht alle Gewerkschaften, sondern nur das Kartell einen Kranz am Grabe niederlege. Es genüge, wenn alle zehn Jahre sämtliche Gewerkschaften einen Kranz niederlegten.

Ohne Entschuldigungen fehlten: Böttcher Kallewe, Buchdrucker-Gilfsarbeiter Kondziella, Dachdecker Rentnich und Metz, Gemeindevorsteher Reichelt, Gärtner Aneler, Kürschner Siller, Maurer Fünfsche und Wille, Müller Wiesner, Porzellanarbeiter Rothkopp und Lindenthal, Schmied Scheel, Steinseger Mohaupt, Fabrikarbeiter Kondziella, Sattler Uleida.

Der Solikarbeiter-Verband hielt am Dienstag im Gewerkschaftshaus eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: Abrechnung und Geschäftsbericht für das 3. Quartal 1905; Anstellung einer Hilfskraft für die Zählstelle.

Der Solikarbeiter-Verband hielt am Dienstag im Gewerkschaftshaus eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: Abrechnung und Geschäftsbericht für das 3. Quartal 1905; Anstellung einer Hilfskraft für die Zählstelle.

Letzten Differenzen mit verschiedenen Parteien. Ueber die Anstellung einer Hilfskraft für die Zählstelle wurde eine längere Diskussion geführt, welche die Beschlüsse des Kartells, die die Wahl eines Hilfssekretärs für das 3. Quartal 1905 zur Folge hatte, betrafen.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

Achtung, Bauarbeiter! Sonntag den 29. Oktober, Vormittags 11 Uhr, findet eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung statt. Reiner darf fehlen. Es ist in der am 8. Oktober stattgefundenen Mitglieder-Versammlung der Beschluß gefaßt worden, daß an Versammlungstagen keine Beiträge entgegengenommen werden.

Achtung, Ofenseher! Die Breslauer Kollegen werden gewarnt, Arbeit nach Reife anzunehmen. Dort wird verlangt, bei offenen (unverglachten) Fenstern zu arbeiten, auch wird der Tarif nicht inne gehalten.

Neueste Nachrichten.

Eine neue große Kundgebung der österreichischen Arbeiter.

Die Vertrauensmänner der Arbeiterklasse Wiens beschlossen, am Tage der Eröffnung des Reichsrates eine Massendemonstration zu veranstalten, die dem Parlament und der Regierung die Forderung der Arbeiterklasse von ganz Oesterreich überbringt.

Die russische Revolution.

Eine Versammlung der Petersburger Eisenbahnen Angestellten, die in der Universität abgehalten wurde und von 8000 Personen besucht war, hat den allgemeinen Aufruf an alle in St. Petersburg mündenden Eisenbahnen vom 25. Oktober ab beschlossen.

In Lodz und Pabjanice sind die Arbeiter einer Anzahl großer Fabriken in den Aufruf getreten, bisher sieben etwa 40.000 Mann. Weitere Arbeits-Einstellungen werden erwartet.

Der Aufruf der Bahnarbeiter greift immer mehr und nach allen Seiten um sich. Es sind von ihm bis jetzt folgende Städte betroffen: Simbirsk, Jekaterinoflaw, Kiew, Smolensk, Woroneß, Saratow, Charow, Simferopol, Jaroslaw und Nischni-Nowgorod.

Die Apothekenbesitzer Moskaus hielten eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, alle Apotheken zu schließen, die Herstellung von Medikamenten zu verweigern und sich den Angestellten der Apotheken anzuschließen, um politische Reformen und Freiheiten zu erlangen.

In Dombrowa wurden der Ingenieur Bielski, sein Buchhalter und eine Lehrerin nach Petrikau ins Gefängnis überführt, weil bei ihnen verbotene Schriften vorgefunden wurden.

Sinter Tomza hat die Polizei drei Fuhrleute, die Patronen und Waffen an eine Partei geliefert hatten, in Haft genommen. Der Chef des Gefängnisses in Sieblec, Namens Strabelinski, wurde von einem unbekannten Manne erschossen.

Der Berliner Wäscherinnen-Aufruhr.

Im Lohnstreit in der Berliner Wäsche-Industrie hat das Einigungsamt des Berliner Gewerbevereins, da die Parteien sich nicht zu einigen vermochten, seinerseits einen Schiedspruch gefällt, nach welchem in der Hauptfrage die Löhne um sechs Prozent erhöht werden sollen und eine paritätische, d. h. aus Vertretern von Arbeitern und Arbeitgebern zusammengesetzte Schlichtungskommission unter dem Vorherrschen eines unparteiischen gebildet werden soll.

Meteorologische Beobachtungen

Table with 4 columns: Date (24. u. 25. Oktober), Time (Nachm. 2 Uhr, Abends 9 Uhr, Morg. 7 Uhr), and various weather measurements (Luftwärme, Luftdruck, Dunstgrad, Dunstfälligkeit, Wind, Wetter).

Vergnügungen.

Siebts Stabliement. Nur noch einige Tage und das hochinteressante Gastspiel der Trammlängerin Madeline hat sein Ende erreicht. Gelegenheit der am Sonntag, den 21. Oktober, stattgefundenen Separatvorstellung, bei welcher nahezu dreihundert letzte Augen waren, wurden an Madeline von ersten medizinischen Kapazitäten die denkbar interessantesten Experimente vorgenommen, welche zu dem Zweck dienten, daß sich Madeline während derselben tatsächlich im Träumzustand befand und daß man es mit einer durchaus realen Darbietung zu tun hat.

Beschreibungen der städtischen Markt-Notierungskommission

Breslau, 24. Oktober.
Pro 100 Kilogramm

Ware	gute		mittlere		geringere Sort.	
	55 Pf.	50 Pf.	55 Pf.	50 Pf.	55 Pf.	50 Pf.
Weizen, weißer	17.10	16.80	16.20	15.40	15.80	14.80
Weizen, gelber	17.00	16.80	16.10	15.30	15.80	14.80
Roggen	15.90	15.80	15.20	14.80	14.70	15.80
Gerste	15.00	14.50	14.40	13.80	13.80	13.80
Safer	14.50	14.00	13.90	13.80	13.40	13.00
Victoria-Erbisen	18.00	17.00	16.00	15.00	14.00	13.00
Schön	17.50	17.00	15.80	14.80	14.00	13.50

Getreide pro 50 Kilogramm 2.90-2.50 Mk.
Stroh pro Schock 22.00-24.00 Mk.
Wintertraps 22.10-20.10-18.10 Mk.

Versammlungen und Vereine.
Breslau.

Gewerkschaftsbund.
Freie Turnerische Breslau.
Turnstunden: 1. Abt.: Jeden Dienstag und Freitag, Abends von 8-10 Uhr, in der städtischen Schulkturnhalle, Waterloostraße.
2. Abt.: Jeden Dienstag und Freitag, Abends von 8-10 Uhr in der städtischen Schulkturnhalle, Bolenerstraße. — 3. Abteilung (Turnerinnen): Jeden Mittwoch Abends von 8-10 Uhr, in der städtischen Schulkturnhalle, Waterloostraße.
Mittwoch, den 25. Oktober:
Arbeiter-Madonnen-Verein „Breslau“: Jeden Mittwoch: Vereinsabend. Aufnahme neuer Mitglieder.

Sonnabend, den 28. Oktober:
Stiftungsfeier der Mauer im großen Saal.
Montag, den 30. Oktober:
Zentralverband der Schuhmacher. Abends 8 1/2 Uhr: Sachabend. Zimmer Nr. 1.
Donnerstag, den 8. November:
Materbestand. Mitglieder-Versammlung im großen Saal.
Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:
Distrikt I (Währschauer Vorstadt).
Donnerstag, den 28. Oktober, Abends 8 Uhr: Bezirksführer-Zusammenkunft im Distriktslokal.
Distrikt II (Polak-Vorstadt).
Freitag, den 27. Oktober, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft im bekannten Lokal Bezirksführerwahl.
Distrikt III (Ober-Vorstadt).
Freitag, den 26. Oktober, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Sachabend.
Donnerstag, den 26. Oktober, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Sachabend. Erteilung des Bezirks. Wahl eines Bezirksführers.
Distrikt IV (umschließend Elchepinerstraße ganz), Sonnabend, den 28. Oktober, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Sachabend. Erteilung des Bezirks und Wahl von Bezirksführern. Das Lokal wird noch bekannt gegeben.
Distrikt V (Oder-Vorstadt).
Freitag, den 31. d. M., Abends 8 Uhr: Zusammenkunft betreffs Kalender-Agitation.

Mittags 8 Uhr in Villa Nova zu Mittelfeine. Tagesordnung:
1. Abrechnung vom letzten Quartal. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Vortrag: „Der Kampf ums Dasein.“ Referent: Kollege Hofbe-Bumlan.
Biergärt. Kartellung Donnerstag, Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.
Rauisch-Göflyn. Wahlverein. Sonntag, den 29. Oktober, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Lokal des Herrn Delsner, Bolenerstraße 47/48.
Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik: „Breslauer Nachrichten“ und die Inserate: Franz Fische; — für die Rubrik: „Aus Schlesien und Polen“: Robert Albert; für den gesamten übrigen Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der „Neuen Welt“: Paul Bbe. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstr. 5/6. Verlag von Oskar Schütz; — Druck von Th. Schatzky G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. — Ausgabeort: Breslau. — Sierzu 1 Weltaag.

Aus der Geschäftswelt.

Das lästige Feueranmachen ist von jeher eine Qual im Haushalt gewesen. Die Firma Messow u. Waldbühndt, welche immer bemüht, praktische Neuerungen dem laufenden Publikum zu bieten, hat ein Anzündungsmittel in den Handel gebracht, welches alles bisher Dagewesene übertrifft. Probieren geht über Studieren und wird jede Hausfrau, welche dieses Anzündungsmittel einmal probiert, dasselbe nicht mehr entbehren wollen. Ein Baragon ist eingetroffen und kostet ein Palet, enthaltend 20 Stück Anzündker, nur 7 Pfennige.

Stadt-Theater.
Mittwoch:
Gastspiel
Pasquale Amato:
„Cavalleria rusticana.“
„Rajazi.“
Donnerstag:
Gastspiel
Eva von der Osten:
„Wiaron.“
Freitag:
Gastspiel
Eva von der Osten:
„Marie, die Tochter des Regiments.“

Lobe-Theater.
Mittwoch:
Die Brüder v. S. S. Sternharn.
Donnerstag:
„Der letzte Krieg.“
Freitag:
„Don Cesar.“

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.
Freitag:
Gruppe D. 1. Vorstellung:
„Ein unbekanntes Blatt.“
Sonnabend:
Sumboldt-Verein.
4. Abonnements-Vorstellung:
„Die Siebzehnjährigen.“

Liebich's Etablissement.
Telephon 1646.
Neu! Neu! Neu!
Traumtänzerin
Madeleine
außerdem das brillante
anankürzte
Oktober-Programm.
Carl Reinsch
Eduard Kornau
Smeralda & Senltza
Bacchus Jacoby
etc. etc. etc.
An'ong 7 1/2 Uhr.

Victoria-Theater
(Simmenauer Garten).
Oprea Olympia
7 Leopolds
Lotte Mende
Milly Capell
und die übrigen hervorragend.
Ereignlichkeiten.
Sonnabendtags gültig.
Anfang präzise 7 1/2 Uhr.

Zeltgarten
Dir.: R. Krolinski.
Ganz neues
Elite-
Programm.
Entrée 30, Rezerv. 50 Pf.
Die
blaue Grotte von Capri
(Zeltgarten-Tempel).
Neue Kapelle.
Entrée frei!

Buchhandlung Volkswacht.
Der Leipziger Buchver-
käuferpreis, 20 Bände à 0.20

Palmengarten.
Dir.: H. Krolinski.
Die Prachtdecoration
Venedig in Breslau
Sonnabend
2 neue Kapellen
Original-Wiener
Damen-Orchester
Dir. Ruth.
Zigeuner-Truppe
„Balaton“.
Entrée frei!

Konzerthaus Flora.
Dir.:
Oktober-Fest
à la München.
Hergemüthlich.
2 Kapellen
D'Ammersee'r
und das Damenorchester
Alt-Heidelberg.
Entrée frei!

Wer leiht 50 Mark
gegen Unterpfand und Zinsen.
L. F. u. R. S. 20 a. d. Grp. d. Sta.
2961

Die Molkerei-Niederlage
3 Ring 3
(im Meinen Laden)
empfiehlt ihre berühmte, täglich
frisch eintreffende
allerfeinste
Tafelbutter
das
Pfund
nur
1.25 Mk.
A. Beininger.

Handschuh
sehr
billig
Albert Fuchs
Schweidnitzerstr. 49.

Damen-Filzhüte
billig direkt
in der Fabrik
Neue Graupenstr. 11, Hof
Freund & Krebs
Filzhüte werd. modernisiert.

Pianos,
Flügel und
Harmoniums
größte Auswahl,
jede Preislage.
Teilzahlung, Mieta,
Reparaturen, Stimmen.
Georg Neumann
Breslau, Neue Graupenstr. 13.

Abend-Kursus
in der Liebert'schen
Akademie.
Beginn den 23. Oktober.
Zuschneiden und Abarbeiten von
Damen- und Kinderkleidern nach
leicht fäblicher sofort sitzender
Lehrmethode [1805]
„Neu-Klemm“.
Entr. für Tageskurse tägl.
Wäschezuschneiden
und **Weißnähen**
wird gründlich und gewissenhaft
gelehrt. Erstes Institut zur
Ausbildung zur Direktorin.
Geschw. Liebert,
jetzt Ohlauerstr. 23,
nicht mehr Dominikanerplatz.

Hüte
neueste Façons
Filz, Plumes, Chenille,
am billigsten 2962
Carlsplatz 3,
1 Treppe.

Lieferung sofort vom Lager
Schrauben-
Flaschenzüge
mit Selbst-
hemmung,
System Lüders,
sind die besten.
Preislisten über Flaschenzüge,
Winden, Laufkatzen u. s. w.
gratis und franko. [2880]

Gebrüder Weiss
Breslau II b.

Thee!
Neuester Ernte,
Beste Qualität!
à Pfd. 1.60, 2.00, 2.40, 2.80, 3.00,
4.00-6.00 Mk.
Schokolade
in- und ausländ. Fabrik.
à Pfd. 0.80, 1.00, 1.20, 1.40, 1.60,
2.00-3.50 Mk.
Kakaopulver
garantiert rein,
in- und ausländ. Fabrik.
à Pfd. 1.20, 1.40, 1.60, 2.00, 2.40,
2.50-2.80 Mk.
Röst-Kaffee
stets frisch, 2501
à Pfd. 0.80, 1.00, 1.20, 1.40, 1.60,
1.80 2.00 Mk.
Sorgfältige Ausführung
schriftl. Aufträge.

E. Astel & Co., Thee-
Handlung
Breslau, Albrechtstrasse 17.

1000
echte
Wiener Plumes
3000
Filzhüte
Dresdner und Wiener
echte
Tages-Neuheiten
hochfeine
Garnituren

Heinrich Glücksmann
Neufachestraße
2963 12.

Beste oberstl.
Steinkohlen
sowie Briketts und Koks
empfiehlt zu billigsten Preisen
Rudolf Lauther,
Büttnerstraße 12. 2805

Möbel!
Anzüge, Paletots, Kostüme, Jacketts,
Tragen, Kinderwagen, Sportwagen,
Näh- und Wringmaschinen
Auf Kredit!
bei wöchentlicher Abzahlung von 1 Mk. an
bei 2964
S. Osswald
Schuhbrücke 74, I., II. u. IV.
gegenüber der Magdalena-Kirche.
Kredit auch nach auswärts.
Katalog gratis und franko.
Sonntag geöffnet
v. 8-9 u. v. 11-2.

„In freien Stunden“.
Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.
Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

Reste
zu Herren- und Knaben-Anzügen,
Herberziehern sowie einzelnen Hosen
und sämtlichen Zutaten empfiehlt sehr billig
C. Kalischer, Carlsplatz No. 4.
Sonnabend geschlossen. 2511

Pfandleihe Münzstr. 2. C. Freundt.
Auswärts briefl. 2600

Nähmaschinen
bestes Fabrikat, staunend billig.
Breite von 50 Mk. an. 5 Jahre Garantie.
Teilzahlung gestattet. Reparaturen all. Systeme.
R. Kühn,
Zaungrabenstraße Nr. 53. 2882

Heinrich Kannach
Liqueur-Fabrik und Weinhandlung.
Spezialität:
ff. Grog-Rum p. Liter 1.25 Mk.
Klosterstrasse 15. 2923

Verborgene Kraft
wohnt im Oxygon. Wenn Sie Abends die Wäsche einweichen oder
noch besser, mit Oxygon kalt auflösen, so haben Sie am anderen
Morgen die Wäsche schon halb fertig. Sie brauchen sich dann lange
nicht mehr so anzustrengen und sich auf dem Waschbrett die Hände
aufzureiben; der Schmutz steigt förmlich aus der Wäsche. 2965
Probieren geht über Studieren.
Lesen Sie genau vor Gebrauch die Waschanleitung, die bei
jedem Kaufmann zu haben ist.

Triumph!
Ausserordentlich preiswerter
dicker, warmer Winter-Joppen-Anzug
mit kurzer Hose, warmem Wollfutter
und Mufftaschen, in praktischen Farben
für 8 bis 14jährige Knaben durchweg nur
Netto Mk. 9.50. 2923
S. Guttentag
Altbüsserstr. 5, I. u. II.
Ecke Ohlauerstrasse.

Der norwegische Thronkandidat und das dänische Volk.

Die Kandidatur des Prinzen Karl von Dänemark wird in weiten Kreisen des dänischen Volkes als eine Gefahr für Dänemark angesehen.

Muß so ein dänischer Prinz, der sich zum nordischen König wählen läßt, genau wissen, was ihm bevorsteht, so muß auch Dänemark die Situation genau kennen.

In erster Linie muß aber die Thronbesteigung eines dänischen Prinzen in Norwegen Mißstimmung in Schweden erwecken.

Sicher würde die herrschende Torypartei in England gern König Eduard Schwiegersohn den norwegischen Königsstern bestiegen sehen.

Schwedens leitende Kreise sehen die Gefahr kommen und die schwedische Politik ist seit Jahrhunderten deutschlandfreundlich gewesen.

Für die drei nordischen Reiche, Dänemark, Schweden und Norwegen, gibt es nur Sicherheit in einer absoluten Neutralität.

Welche Stimmung in schwedischen Kreisen tatsächlich herrscht, geht aus folgendem Artikel des sozialdemokratischen Blattes in Malmö hervor:

Wir teilen natürlich nicht die Ansicht der schwedischen Chauvinisten, aber es kann doch nicht bestritten werden, daß ein dänischer Prinz als norwegischer König starke Erbitterung über ein Volk hervorrufen würde.

Unser dänisches Parteiblatt „Sozialdemokraten“ glaubt, daß der größte Teil des dänischen Volkes die Sache genau so betrachtet, wie das schwedische Arbeiterorgan.

Man erwartet deshalb von leitender dänischer Seite ein Wort über die Stellung zur Kandidatur des dänischen Prinzen und wundert sich, daß der Minister des Äußeren nicht die an ihn im Folkething gerichtete Frage beantwortet hat.

Der dänische Staatsrat hat sich am Freitag mit der Thronkandidatur befaßt. Von den Verhandlungen ist öffentlich noch nichts bekannt geworden.

Es muß von vornherein als selbstverständlich erscheinen, daß Norwegen diesem Wunsche mindestens ebenso schnell nachkommen wird wie seiner Zeit dem des schwedischen Reichstags auf eine Volksabstimmung über die Unionsauflösung.

Nachträglich wird gemeldet, daß der Antrag über die Volksabstimmung für die Staatsform im norwegischen Storting heute Mittwoch Mittag 12 Uhr verhandelt werden soll.

Zur Lage in Rußland.

Graf Witte sucht die Lage zu nutzen, da er sich noch der vollen Gunst des Zaren erfreut, während die Kameralisten gegen ihn arbeiten.

„Wünsche des Volkes“, wie Witte sie versteht, ist leicht aber liegt er morgen schon draußen, wenn die Reaktion wieder die Ueberhand erreicht bei der wachsenden Genugthuung des Zaren.

Witte wird Reichskanzler!

Obiges erhält seine Bestätigung durch diese lakonische Notiz aus Petersburg: In den nächsten Tagen wird die Veröffentlichung des Erlasses betreffend die Bildung eines Ministerkabinetts unter dem Grafen Witte erfolgen.

Der Eisenbahnerstreik

beginnt sich zum Generalstreik auszuwachsen. Fast alle Bahnen streiken, keine Ausnahme ist möglich. Der Schaden ist schon jetzt enorm.

Die Wasserleitung zwischen Moskau und Pskow ist durch die Wasserkraftwerke zwischen Moskau und Pskow unterbrochen.

In Petersburg.

Die Frage des Ausstandes der Eisenbahnbeamten in Petersburg ist noch nicht entschieden. Die Führer halten einen allgemeinen Ausstand für nötig.

Aus Kursk wird gemeldet: Es ist beschlossen worden, den Post- und Telegraphenverkehr einzustellen.

Gapon über den blutigen Sonntag in Petersburg.

„Vater Gapon“, jener ehemalige Priester, der das Volk bei den blutigen Tagen des letzten Petersburger Ausstandes anführte, hat kürzlich eine Reihe von Schilderungen aus seinem Leben in den Spalten des „Zeitgeistes“ (Beilage des „Berliner Tageblatt“) veröffentlicht.

Im Laufe des Abends ersuchte ich meinen Freund K., zu einigen hervorragenden Liberalen, darunter auch Maxim Gorki, zu gehen und sie zu bitten, ihr Möglichstes zu tun, um Blutvergießen zu verhindern.

Die Nacht verging ohne Zwischenfall, und um 9 Uhr Morgens stand ich auf und trank mit einigen meiner Leute Tee. Die Polizei wachte offenbar nicht, wo ich war.

Um 10 Uhr wartete bereits eine ungeheure Menschenmenge, denn ich hatte versprochen, der Abmarsch solle um diese Zeit stattfinden.

Doch jetzt ließ sich das erste Grollen des Sturmes, der gleich auf uns losbrechen sollte, vernehmen. Arbeiter kamen herein und erklärten ängstlich, die Zugänge der Narwskaja-Zastawa würden von Truppen bewacht.

„Sollen wir durch das Gitter marschieren oder einen Umweg machen, um den Soldaten auszuweichen?“ fragte man mich. „Nein“, versetzte ich hastig, „geht gerade durch! Mut! Tod oder Freiheit! Worauf die Menge mit lautem Hurrah antwortete.“

Chor die Zarenhymne „Gott, rette dein Volk!“ Die Prozession bewegte sich in einer kompakten Masse und an der Seite liefen die Kinder.

Schließlich waren wir nur noch zweihundert Schritt von der Stelle entfernt, wo die Truppen standen. Scharen von Infanterie versperrten den Weg.

Plötzlich galoppierte die Kosakompagnie blitzschnell mit gezogenen Schwertern auf uns zu. So sollte es also doch zu einem Gemetzel kommen!

Wir waren nicht mehr als dreißig Meter von den Soldaten entfernt und von ihnen nur durch die Brücke des Laxanowskaja-Kanals getrennt, als man plötzlich ohne die geringste Warnung das ununterbrochene Knattern vieler Flintenschüsse vernahm.

Russ Demonstrationen in Ostpreußen.

Am Montag Abend fand in Charlott eine Versammlung statt, an der etwa 50.000 Arbeiter, Studenten, Schüler und Bürger teilnahmen. Der Redner, Sozialist Kommer, trat eine Partei hervor, die die Wahlen verurteilt. Nach Beendigung der Rede wurde die Versammlung fort. Beim Auseinandergehen ließ die Menge Feuerwerk abgehen, was auf einen Aufruhr hindeutet. Die Truppen haben drei Schüsse ab, davon zwei tödlich. Auf beiden Seiten gab es viele Verwundete. Die Arbeiter plünderten die Waffenkammern und beschafften sich. Die Zettlungen erschienen nicht. Ein Teil der Arbeiter ist verhaftet, in dem anderen ist die Arbeit eingestellt. Schon jetzt macht sich Mangel an Brot und Lebensmitteln geltend. Am Dienstag früh 10 Uhr war eine Versammlung in der Hofmühlstraße anberaumt. Man erwartet, daß blutige Zusammenstöße dabei stattfinden werden.

Rache!

In Maribach haben dem Tag zufolge wegen an Arbeiter begangener Verbrechen in der Polzarstraße fast in allen großen Fabriken die Arbeiter ihre Tätigkeit eingestellt. Die Streikenden bewaffnen sich und bereiten einen Rachezug gegen die Mörder vor.

Ein erbärmlicher Schurkenstreich

Der Tod der Volkzeit ist wieder enthüllt worden. Die „Erl. Zeitung“ berichtet darüber aus Loda:

Eine sensationelle Nachricht durchläuft diese Tage die hiesigen Zeitungen: „Der alte Mörder des Mannes, der die Volkzeit leitete, ist aus der Haft entlassen.“ An diese Notiz knüpft sich eine unverantwortliche Darstellung der hiesigen Volkzeit. Auch ist ein unwahrscheinliches Gerücht über den Mord an dem hiesigen Arbeiterführer im „Sozialen Kampf“. Bei der Verhandlung gegen diesen Mann sind nun merkwürdige Sachen zu Tage gekommen. Der erste Mörder hatte bei seinem Verhör angegeben, daß sein Komplize auf der Widenstraße in einem näher bezeichneten Hause wohne. Die Volkzeit ging hin, fand aber niemanden. Sie mußte aber trotzdem den zweiten Mörder haben. Und so verhaftete sie einen gänzlich unbekannteren Mann, der in einer hiesigen Kneipe angeheult ist. Durch Schläge wollte man von ihm ein Geständnis erpressen. Der Betroffene suchte kein Mißliches nachzuweisen, was ihm auch gelang, doch half ihm dies nichts. Zur Verhörüberleitung kam er in einen schmerzlichen Zustand an: das Gesicht war wie ein Leinwandstück zerfallen, die Schlägen ganz entsetzlich. Nach kurzem Verhör konnten die Richter zu der Überzeugung kommen, daß man es mit keinem Mörder zu tun habe, und so wurde der junge Mann freigelassen. Die Volkzeit aber stellte ihm sofort einen Verstoß zu, daß er innerhalb 24 Stunden die Stadt zu verlassen habe und nicht wagen solle, eine Unterredung zu beantragen. Der Verstoß wird indes der Volkzeit nichts nützen, da der Staatsanwalt gegen die Volkzeit eine Klage wegen unehrenhafter Behandlung der Zeugen eingereicht hat.

Zu einem Vorhaben des russischen Staatsanwalts gegen die russische Volkzeit darf man allerdings großes Vertrauen haben: auch diese Schurkerlei wird letzten Endes nur von den Arbeitern oder gar nicht getrieben werden.

Demokratische Forderungen.

Die streikenden Eisenbahner haben, da ihre bisherigen Forderungen durch Eingreifen der höheren russischen Behörde vollständig unberücksichtigt blieben, ihre Forderungen wie folgt ergänzt:

1. Da bei dem jetzigen Regime der Polizei und des Schutzes die gestellten Forderungen, wie die Laskache beweist, nicht erfüllt werden können, so ist die Einberufung der Volkzeit Vertreter mit gesetzgeberischer Macht nötig. Die Volkzeit Vertreter müssen von der gesamten Bevölkerung Ostpreußens durch eine allgemeine, direkte, gleiche und geheime Wahl ohne Unterschied der Nationalität, des Geschlechts und des Glaubens gewählt werden, um neue fundamentale Landesgesetze im Interesse der arbeitenden Klassen auszuarbeiten.
2. Unantastbarkeit aller Streikenden und Freilassung aller für die Teilnahme an den Streiks und den Verbänden Geschädigten.
3. Volle Amnestie für sogenannte politische und religiöse Verbrechen.

Über die Reizstoffe noch immer fest und verhaftet, sich wieder zu erheben, als eine absteigende Kugel ihm den Kopf gab. Rein Leibwächter, der Schmeidegeißel, wurde ebenfalls geißelt, ebenso alle, die Schutzhelme und Panzer trugen, und diese Embleme selbst waren jetzt im Schutze gestreut.

Schließlich hörte das Zöhlen auf. Ich erob mich mit einigen Worten, die unmerklich geblieben waren, und betrachtete die Führer, die um mich herum lagen. „Sieht aus!“ rief ich ihnen zu. Doch sie blieben liegen. Quersich konnte ich gar nicht begreifen. Dann aber verstand ich. Es war größtenteils mein Schicksal lag vor zu meinen Füßen. Das Entsetzen erglänzte mein Herz.

Schließlich, mitten in meiner größten Verzweiflung, rade mich umdrehend beim Arm und zog mich blutigen in eine kleine Zellenstraße, die wenige Schritte von dem Schutzhelme des Gemächels entfernt lag. Jeder weitere Protest war unnütz.

In der Nebenstraße näherten sich mir sofort drei oder vier meiner Arbeiter, die in meinem Reiter erkannte ich einen Jüngling, den ich am vorigen Abend aufgefunden hatte. Er holte eine Zigarre aus der Tasche und schenkte mir meine langen Zehen ab, die die Leute sofort untereinander verteilten. Einer von ihnen rief mir schnell mein Schwand und meine Röhre ab und gab mir dafür seinen eigenen Ueberzieher, der aber mit Blut besetzt war. Deshalb zog ein anderer armer Bursche seinen alten Rock aus und behandelte darauf, ich würde ihn anziehen. Das alles geschah in zwei bis drei Minuten. Der Jüngling ergriff mich, ich schrie mit ihm in das Haus meines Freundes gehen, und ich erschrak mich auch dazu.

Ein verwundeter Mann lag in der Straße, als wir vorbeikamen. Sein Gesicht drückte weder Schmerz noch Qualen aus, im Gegenteil, er blühte uns heiter an. Er schaute offenbar, daß er für eine große Sache litt. Ein Arbeiter, der sich auf unseren Weg ansetzte, bemerkte, daß die Straßen von Truppen und Zögeln wimmelten. Ich sagte meinen Begleitern, sie sollten sich nach verschiedenen Richtungen verteilen. Wir selbst blieben sofort mit einer Wächtertruppe zusammen, doch man ließ uns durch. Ein paar Schritte weiter kamen wir zu einer anderen Postkutsche, hinter der auch diesmal unbekanntet harrten. Wir erreichten die Postkutsche und dann die Wächtertruppe. Beide wimmelten von Genossen. Wir schlugen einen Umweg ein und hielten überall auf Leute, die unter lebhaftem Gelächern der Entrückung und des Entsetzens von den Ereignissen des Morgens sprachen. Bei jedem Schritt sahen wir heranziehende Szenen.

Schließlich erreichten wir unseren Bestimmungsort. Es war ungefähr ein Uhr Nachmittags. Als ich im Zimmer meines Freundes war, dachte ich über das Geschehene nach. Erst drei Stunden waren seit Beginn der Kundgebung verstrichen, und was

Partei-Angelsagenheiten.

Bei der Reise im Zentralorgan. In einem Teil der Auflage des „Vorwärts“ vom Dienstag befindet sich folgende Bekanntmachung:

An die Parteigenossen!

Am heutigen Tage fand eine Sitzung statt, an welcher der Parteivorstand, die Prehkommision des „Vorwärts“, die Vertrauensleute von Berlin und Umgegend, die Vorsitzenden und ersten Kassierer der acht sozialdemokratischen Wahlkreise, die Parteikommision, die Agitationskommission für die Provinz Brandenburg und die Abgeordneten und Kandidaten der Wahlkreise von Berlin und Umgegend für den Reichstag teilnahmen.

Die Anwesenden beschloffen mit allen gegen acht Stimmen: Die Versammlung akzeptiert die Änderung der Genossen Hüfner, Stener, Gradnauer, Kallst, Schröder und Wehler als Redaktoren des „Vorwärts“, weil dieselbe geeignet ist, die Verhältnisse in der Redaktion desselben in einer den Wünschen und Anschauungen der Versammlung entsprechenden Weise umzugestalten.

Demnach werden Parteivorstand und Prehkommision beauftragt, sofort die nötigen Schritte zu einer Ergänzung der Redaktion vorzunehmen.

Den Parteigenossen soll über die Vorgänge, die zur Abänderung der genannten Genossen und zu dem heutigen Beschluß führten, öffentlich Auskunft gegeben werden, sobald die Verhältnisse in der Redaktion geordnet worden sind.

Berlin, den 22. Oktober 1905. Der Parteivorstand.

Die angekündigte Auskunft ist dringend notwendig, denn mit dieser Bekanntmachung kann die Sache keinesfalls erledigt sein.

Dem österreichischen Parteitag legen die Genossen Eiserer Nemec und Dagnanyi im Auftrage der Gesamtpartei-Vertretung einen Bericht vor, der viel des Interessanten enthält:

Einen großen Teil ihrer agitatorischen Kraft hatte die Partei in den zwei Berichtsjahren der Propaganda gegen die neuen Militärverordnungen in Österreich von 353 Millionen Kronen zugewandt. Aus diesen den Lebensmittelmacher wurde kraftvoll protestiert und zur Einführung des Mehl- und Inhabilitätsversicherung, der Witwen- und Waisenversicherung mit großer Ausdauer gekämpft. Der „Erfolg“ dieses Kampfes ist bislang der, daß Herr Pöcher sich veranlaßt sah, im Dezember 1904 ein Programm für die Reform und den Ausbau der Arbeiterversicherung vorzulegen, dessen 252 Paragraphen unter Pöchers Nachfolger Gausch nach der Verlesung und weiteren parlamentarischen Erörterung barren.

Daß die Propaganda für die Erlangung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts für alle Verleumdungs-Körperlichkeiten tapfer weitergeführt wurde, verdankt sich dem Gausch. Die Erinnerung an die Prämien, Prager, Budapest Demonstrationen stehen ja noch lebhaft vor unser aller Augen.

Die Gesamtpartei verfügt zur Zeit über 3 Tageszeitungen (2 deutsche, 2 tschechische, 1 polnische). Daneben erlitt eine große Anzahl zweimal wöchentlich, einmal wöchentlich, tägliche erscheinender Parteiblätter, deren Auflage in ständigem Steigen ist. Das Zentralorgan der Partei, die Wiener „Arbeiter-Ztg.“, konnte am 1. Januar 1905 ihr zehnjähriges, das tschechische „Pravda“ am 15. Juli 1905 ihr zehnjähriges Bestehen feiern. Die Zurechtigkeit der Genossen in Triest führten dazu, daß dem italienisch gesprachigen Blatte „Il popolo“ (Das Volk) der Charakter des Parteiorgans abgesprochen werden mußte. Auch in Belgien kam es zu Streitigkeiten, die dazu führten, daß die sogenannte „tschechische sozialdemokratische Arbeiterpartei Belgiens“ als Parteiorganisation nicht anerkannt wurde.

Den Opfern der russischen Revolution wurde materielle Hilfe gewährt, und auch durch Teilnahme an der Friedensdemonstration zu Triest (21., 22. Mai 1905) bewies unsere österreichisch-ungarische Bruderpartei ihre internationale Solidarisität.

Ebenso wie die tschechische hat auch die gewerkschaftliche Organisation gute Fortschritte gemacht. Es wurden zahlreiche Lohnkämpfe erfolgreich durchgeführt, Ausperrungen abgewehrt, das Koalitionsrecht häufig geübt und behauptet.

Der Zentralverband österreichischer Konsumvereine verzeichnete auf seinem letzten Verbandstage (September 1905) 34 Vereine und Produktivgenossenschaften mit zusammen mehr als 100.000 Mitglieder.

Die Frauenorganisation sowie die Organisation der jugendlichen Arbeiter ist in lebhaftem Aufblühen begriffen, sodaß wir hoffen dürfen, auch in Zukunft mit Stolz auf unsere tapferen Bruderpartei blicken zu können.

für eine Lobesangabe hatte ich selbsten ausgesprochen! Wir hatten darauf gefaßt sein müssen, daß die Truppen uns ausfallen würden, doch wer konnte sich ein so leichtfertiges, so grausames und durchaus grandioses Verbrechen denken? Ich hatte beabsichtigt und auch meine Leute dementsprechend instruiert, sie sollten alles versuchen, zu den Truppen zu dringen und ihre Sympathie wahrzunehmen, falls man uns aufhalten sollte; doch ohne Warnung waren wir überfallen worden und fanden diesem unvorbereiteten Angriff hilflos gegenüber.

Aus aller Welt.

Das schiffliche Minderwertige verurteilt werden, ist eine bekannte Erscheinung im Massenstaat. Die Reform des Strafprozesses und des Strafgesetzbuches ist vor der Hand wieder in weite Ferne gerückt und die Gerichte sind öfters — wie wir zu geben wollen — an die Gesetze gebunden. In dem jetzt vorliegenden Falle wäre eine andere Entscheidung unseres Erachtens aber sehr wohl möglich gewesen. Der Fall spielte sich vor dem Kriegsgericht der 33. Division in Erfurt ab, wo sich der geistig zurückgebliebene Musikfeller Paul Ritter von der 2. Kompanie des 95. Infanterie-Regiments wegen Diebstahls und Unterschlagung zu verantworten hatte. Ritter hatte einem Unteroffizier ein Bild gestohlen und dieses in seinem Zimmer in der Kaserne als Schmud aufgehängt (!), wodurch der Diebstahl natürlich sofort an den Tag kam.erner zeigte Ritter in einem Heftchen einen mit der gefälschten Unterschrift eines Oberleutnants versehenen Fettel vor und verlangte für den Träger des gefälschten Namens Geld auf Kredit. In Verhandlung wurde bereits einmal verlagert, weil die Eltern des Ritter, der der Sohn eines Weimarer Musikdirektors ist, geltend machten, daß der Angeklagte geistig nicht normal und deshalb unzurechnungsfähig sei. Ritter hatte keine „Bildung“ tatsächlich in einer Schule für Schwachsinnige genossen. Er wurde als 17-jähriger Kriegsgerichtsbeschluss zuerst unter ärztliche Beobachtung gestellt, und Irrenanfallsdirektor Schärer aus Blankenhein sah sein Schwand bahn zusammen, daß man es in Ritter mit einem Menschen zu tun habe, der an einem gewissen Grade angeborener Schwachsinnigkeit leide, die auch heute noch beherrsche. In diesem Zustande geistiger Minderwertigkeit sei der Angeklagte nicht schuldig.

Arbeiterbewegung.

Veränderung des Arbeitsvertrags in Mensfeld. Die dortigen Weber beschloffen einstimmig, am 6. November die Arbeit geschlossen wieder aufzunehmen und den neuen Lohnvertrags anzunehmen. Sie sprachen die Hoffnung aus, daß Maßregelungen nicht erfolgen und daß die Fabriken am 6. November wieder geöffnet werden.

Im belgischen Stichtographenstreik sind die Forderungen der Ausständigen bewilligt worden, so daß die Arbeit wieder aufgenommen werden konnte. Auch in verschiedenen Privatbibliotheken sind die Differenzen zugunsten der Gehilfenchaft beigelegt worden. Nur bei Steiner u. Schöge konnte eine Einigung noch nicht erzielt werden; es ist nicht ausgeschlossen, daß von hier aus der Kampf sich auf eine Anzahl größerer Firmen überträgt.

Die Handelskammer verlangt sehen in einer Lohnbewegung. Da der gegenwärtige Tarif schon seit sechs Jahren besteht und inzwischen die Preise der Lebensmittel usw. bedeutend gestiegen sind, wurde eine Erhöhung des Lohnes um 2 Pf. pro Paar und eine Preiserhöhung der Arbeitszeit um eine Viertelstunde täglich verlangt, außerdem sollte ab 1. Oktober 1906 eine weitere Zulage von 1 Pf. pro Paar eintreten. Die Unternehmer wollten nur einen Pfennig Zulage gewähren, sich aber im übrigen auf nichts einlassen, weshalb am Sonnabend in allen Betrieben die Kündigung eingereicht wurde.

Der Streik der Korbmacher in Fürstberg an der Oder ist beendet. Die Arbeitgeber mit Ausnahme eines einzigen, haben sich bereit erklärt, den bisherigen Lohn von 88 Mark weiter zu zahlen und keine Abzüge zu machen. Darauf wurde der Streik aufgehoben.

Für politisch erklärt und dadurch zur politischen Anmeldung seiner Mitglieder gezwungen, wurde der dem Arbeiterabfahrerbunde angehörende Berliner Radfahrerverein. „Begegnung“ wurde dieser Entschlossenheit, daß im Organ des Bundes zur Reichstagswahl 1906 Mittel erheben sollen, die die Mitglieder aufgefordert hatten, im Dienst der sozialistischen Wahlkandidatur tätig zu sein.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 26. Oktober.

Lassen Sie Ihre Frauen mitarbeiten!

„Lassen Sie Ihre Frauen mitarbeiten“, mit diesem Sloganwort hat Herr Direktor Peters die Lagerarbeiter der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin abgewiesen, die um ganze drei Pfennig Lohnhöhung pro Stunde verhandeln. „Lassen Sie Ihre Frauen mitarbeiten“, das Wort sollte untergehen allen Proletarierinnen in der Seele hallen. Freilich in einem ganz anderen Sinne, als es der Kapitalismus eines Kapitalisten gebraucht hat, in einem Sinne, daß diesem und seinesgleichen vor Mut die Augen übergehen müßten.

„Lassen Sie Ihre Frauen mitarbeiten“, das muß den Arbeitern sagen: laßt eure Frauen nicht bloß die Gefährtinnen bei der Arbeit für des Lebens Notdurft sein, macht sie zu euren Genossinnen in dem Kampfe eurer Klasse für Brot, Recht und Freiheit! Sorgt dafür, daß sie euch bei jedem Ringen gegen das auspöbernde, verflabende Kapital treulich zur Seite stehen, eure Gefahren und Opfer teilen, euren Mut ansteuern, eure Kampfesfähigkeit erhöhen, die Zahl und die Macht des proletarischen Kampfesheeres mehren. „Laßt eure Frauen mitarbeiten“, das Trugwort müßte allen Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen sagen: sehet vor euch eure Feinde! Sie begehren eure Arbeit, nicht um eure Freiheit und euer Glück zu sichern, nein, um den eigenen Reichtum zu vergrößern. Eure Ausbeutung soll der Knebel sein, welcher eurem Mann, Vater oder Bruder den fordernden Mund schließt. Auf, arbeitet nicht bloß für eure Weibler und Berächter, kämpft gegen sie!

„Lassen Sie Ihre Frauen mitarbeiten“, diese schamlose Verhöhnung der ausgebeuteten und getretenen Armut müßte vor allem auch gegenwärtig alle Arbeiterinnen, alle Arbeiterfrauen in tatkräftiger Solidarität an die Seite der kämpfenden Arbeiterschaft in der Elektroindustrie rufen. An anderer Stelle des Blattes ist verzeichnet, daß die in Betracht kommenden Arbeiterinnen ihre Kampfespflicht tapfer erfüllen. Neben den Ausgebeuteten stehen die Arbeiterinnen der Glühlampenwerke und des Versandgeschäftes als Streikende im Kampfe. Und in den 25 Massenversammlungen, die in Berlin stattgefunden haben, bezeugte die

die Tragweite seiner Handlungen zu über schauen. Er könne besorgen dem Gesetz gegenübert nicht verantwortlich gemacht werden. Der Kriegsgerichtsrat hielt jedoch seine Auflage aufrecht und beantragte drei Monate Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Das Urteil lautete auf fünf Wochen Gefängnis und die beantragte Nebenstrafe.

Die Selbstent eines Polizeicommissars beschäftigte vor einigen Tagen die zweite Strafkammer des Landgerichtes zu Duisburg. Der Vorgang war folgender: Am vergangenem Jahre in der Nacht zum 20. September bekam der Polizeicommissar Gerhard Bongarts in Ruhrort-Naer mit einem Kontrollen der Allgemeinen Nach- und Schlichtengesellschaft namens Erdger (derselbe ist jetzt als Polizeicommissar in Empel stationiert) einen Wortwechsel. Daraufhin wurden drei Burschen von Bongarts beauftragt (!) den betreffenden Erdger gehörig durchzuprügelu, was diese nun auch gründlich besorgten. Es wurde ihnen von Bongarts weiter erklärt, er würde an Gerichtsstelle gehen und erklären, nichts gesehen zu haben. Der Wegeausseher Stoba, ein Freund des Angeklagten, bekräftigte die rüpelhafte Tat noch damit, indem er ausrief: „So, der hat seine ordentliche Pracht Prügel bekommen, das ist recht!“ An Bescheinung für die Verurteilung des Trägers erhielten die Burschen von Stoba 3 Mark! Für diese „Selbstent“, die Ausführung von Prücheln, jemand zu verprügeln, erhielt der angeklagte Polizeicommissar Bongarts vom Schöffengericht Ruhrort eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten zuchtsüchtig. Seine Verurteilung wurde verworfen. Wirklich ein netter Beamter. Zum Schutze des Publikums ange stellt, beauftragt er junge Burschen, einen ihm unbecuemen Menschen zu verhaueu.

Ein netter Hüter der Ordnung. Ein Polizeiwachmeister aus Göttingen war von der Stadt Ludenwalde probeweise angenommen und seit einigen Wochen beschäftigt worden. Das Auftreten des Mannes war sehr schneidig und forsch, sodaß man die Absicht hatte, ihn nach Ablauf der Probezeit endgültig anzustellen. Dieser Tage hat sich aber nun herausgestellt, daß der schneidige Wachmeister ein Verhältnis mit der Inhaberin eines ökonomischen Hauses in Göttingen unterhielt, und daß er von deren unlauterem Verdienste ein recht behagliches Leben geführt hat. Der Ludenwalder Magistrat hat sich bereit, so schnell wie möglich den Polizeiwachmeister zu entlassen.

Selbstmorde. In Altona hat sich Amtsrichter Dr. Wälders erschossen. — In Wras hat sich der Oberleutnant Alois Pralag durch einen Schuß aus einem Armeerevolver, den er gegen die rechte

große Zahl der Weiblichen, daß auch die Frauen der Kämpfenden sich nur bewußt sind, was in diesem schweren Augenblicke das Leben von ihnen erfordert. Sie wissen, daß die Männer nicht bloß für die Erleichterung des eigenen Lebens stehen, daß sie vielmehr auch im Kampfe stehen für Weib und Kinder, auf denen der harte Druck des Kapitalismus germalmen lastet. Nicht durch Schelten oder Schmähungen werden sie daher den Kampfesmut der Männer schwächen. Umgekehrt, sie bemühen sich, ihre Widerstandskraft zu steigern durch die Einsicht, Begeisterung und Opferfreudigkeit, mit der sie selbst die Sorgen und Leiden des wirtschaftlichen Krieges tragen. Sie zerschlagen das Stirn und regen unermüdet die Hände, um die Stunden möglichst fernzuhalten, in welcher der nackte Mangel seinen Einzug in die Familie hält. Mag heimlich manche Träne ob verschärfter Qual rinnen, freundschaftliche Plänen, liebevolle, verständige Worte und kluge Mahnen machen das Heim zu einer Stätte der Erquickung und Stärkung für den Mann, und indem die Frauen sich tapfer mit den Gespenstern der Not und des Hungers schlagen, halten sie den Rücken der Kämpfer von tödlichen Feinden frei, welche diese unter die alte Fuchtel zwingen wollen. So stehen auch sie als bewußte Kämpferinnen gegen die herrschtsüchtige Kapitalgewalt auf dem Plan. Mit ihnen zusammen aber alle aufgestellten Proletarierinnen, die als Ehrenpflicht empfinden, in diesem heißen Ringen für das Recht der Arbeit zu kämpfen und zu opfern. Sie gedenken, wie oft schon die kapitalistische Profitgier sie zum bittersten Dornen gezwungen hat. Freudig entbehrten sie nun freiwillig, um die Arbeiterklasse derer zu sein, welche das Recht des Lebensdienen Menschheit gegen die Macht des toten Geldes verteidigen. In opferwilliger Solidarität werden sie das ihrige zum Siege der Arbeiter beitragen. Die Proletarierinnen beherrschen, was Kapitalistenstolz in die Welt rief. Sie sagen den Männern ihrer Klasse: Wir wollen mitarbeiten, wir wollen kämpfen. Mit den Gewerkschaften, mit der Sozialdemokratie. Wo immer das Proletariat sich zum Gefecht gegen seinen Todfeind stellt, da wollen wir dabei sein!

Bei der Kommission für Erbauung des neuen Gewerkschaftshauses sind von den letzten diesjährigen Organisationsbewilligungen Beträge zu den bereits quittierten ... 1797.50 Mk. noch einbezahlt worden:

Vom Verbande der Müller	1. Rate	75.—
" " " Schreiner	1. " "	10.—
" " " Barbier und Friseur	1. " "	5.—
" " " Brauereiarbeiter	1. " "	250.—
" " " Arbeiter	1. " "	1000.—
Sozialdemokratischen Verein	1. " "	100.—
und außerdem für eine Austunft der „Vollmacht“		0.50
Freiwilliger Dienst III durch Genossen Burgund		2.—
" " " II und X		6.—
Markenumsatz durch Genossen Fern		5.—
" " " Gierke		2.50
" " " Glatzer		6.—

Zusammen 3252.50 Mk.

Die Gewerkschaftshaus-Kommission.

In der Pignitzer Wollstoffabrik von Klein u. Co. (G. G. m. b. H.) sind sämtliche organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen worden, weil sich dieselben eine Lohnreduzierung um 50 Prozent nicht gefallen lassen wollten. Vor der Aussperrung verdienten die Arbeiter 12 bis 16 Mk., die Arbeiterinnen nur 6 Mk. wöchentlich. Daß sich die Arbeiter eine derartige Kürzung nicht gefallen lassen wollten, ist erklärlich. Die Breslauer Arbeiterschaft wird darauf aufmerksam gemacht, daß diese Fabrik in Breslau drei Verkaufsgeschäfte hat. Diese Geschäfte befinden sich Schmiedestraße 30/32, Ohlauerstraße 7 und Neue Schweißniederstraße 2. An die Breslauer Arbeiter-

Schläfe abgewandt, entleibt. Die Ursache des Selbstmordes soll ein Verweiden sein.

Explosionen. Durch eine Stauberplosion sind in der Wollstoffabrik bei Dobritz 6 Personen verunglückt, davon 4 tödlich. — Durch eine schwere Gasexplosion im Gaswerk Durlach (Baden) wurden 7 Personen, darunter der Gaswerkverwalter, durch Brandwunden schwer verletzt.

Cholera. Wie der „Staatsanzeiger“ meldet, sind vom 28. bis 24. Oktober Mittags in Preußen keine Choleraverdächtige Erkrankten oder Todesfälle an Cholera amtlich neu gemeldet worden. Die Gesamtzahl der Cholerafälle beträgt bis jetzt 281, von denen 90 mit dem Tode endigten. Mit Rücksicht auf den erheblichen Rückgang der Cholera-Erkrankungen wird die amtliche Mitteilung von jetzt an bis auf weiteres nur noch am Sonnabend jeder Woche erfolgen.

Ein Blitz in Flammen. Das feste Blitzgebäude des Tivoli-Etablissementes in Christiania, das gegenwärtig den Rikus Nordberg beherbergt, wurde vom Feuer zerstört. Nur was aus Stein und Eisen war, blieb stehen, dagegen wurde, wie aus Christiania geschrieben wird, alles Holzwerk, so die gesamte innere Ausattung, ein Haub der Flammen.

Ein Kind aus dem Schnellzug gekürzt. Ein aufregender Vorfall ereignete sich auf der Strecke Dresden-Leipzig. Der Schnellzug, der Morgens 8 Uhr von Dresden nach Leipzig fährt, hatte eben die Station Dahle in voller Fahrt passiert, als er plötzlich auf freiem Felde hielt. Ein Kind war aus dem Zuge gekürzt. Das verunglückte Weibchen der Mutter, die während den Zug entlang lief, sah die Fahrgäste in nicht geringer Aufregung. Kurz entschlossen gab der Führer das Signal zur langsamem Rückfahrt. Mehrere Male hielt der Zug; von dem Kinde fand sich keine Spur. Ein auf dem zweiten Gleise entgegenkommender Güterzug wurde angehalten und schickte seine Maschine auf die Suche vor. Endlich, kurz vor der Einfahrt in die Station Dahle, fand man den Verunglückten, einen etwa zwölfjährigen Knaben, ohnmächtig und aufschreiend mit gebrochenen Gliedern. Mit 20 Minuten Verpätung kam der Schnellzug in Leipzig an.

Selbstmord eines Mediziners. In Rydzek bei Berlin hat der Mediziner Dr. jur. Hans Schilling durch Selbstmord seinem Leben ein Ende gemacht. Als die Wirtschafterin des Wohnzimmers betrat, fand sie ihren Herrn mit einer Welschkeule an der Thürangel erhängt vor. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Ein Raubmord ist an der Hausbesitzerin Opitz aus Dresden auf dem Wege von Gohrisch nach Adelsheim in der Sächsischen Schweiz verübt worden, wo Frau Opitz ihre Tante besuchte hatte. Die Leiche, der die Heisterische und hässliche Fleckungssünde geräubt worden waren, wurde nach langem Suchen im Walde bei Gohrisch gefunden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Wacht ergeht das bringende Frühen, überall darauf aufmerksam zu machen, daß in diesen Geschäften Streifzettel Arbeit verkauft wird. Solche von Streifzettelern hergestellte Ware zu kaufen, wird aber jeder Arbeiter wohl vermeiden!

Eine öffentliche Versammlung für die Arbeiter des Schuhmachergewerks fand gestern im kleinen Saale des Stala-Theaters statt. Genosse Datz schilderte in einem ausführlichen Vortrage die Schäden des Rost- und Logiszwanges beim Arbeitgeber der im Schuhmachergewerbe noch weit verbreitet ist. Rollen Strauß referierte hierauf über die Frage, ob der in Breslau bestehende Lohnrat ein Aufbesserung bedarf. Der Lohnrat, der vor einigen Jahren zwischen den beiden Innungen und deren Gesellenvereinigungen vereinbart wurde, blüht so sterblich im Verborgenen, nur ein verhältnismäßig geringer Teil der Meister begibt sich danach, während alle übrigen sich nicht danach richten. Ueberhaupt ist die Hälfte der Schuhmachermeister in keiner Innung und bei diesen letzteren kennt man den Tarif gar nicht. Ein Vergleich mit den Tarifen anderer Großstädte ergibt ferner, daß der Breslauer durchaus nicht zeitgemäß ist und einer Verbesserung bedarf. Dazu ist aber nicht, daß sich alle Kollegen den Verbände angeschlossen, um an die Innungen, wie auch an die einzelnen Meister heranzutreten zu können und einen Tarif zu schaffen, der dann auch gehalten werden müßte. Auch diese Ausführungen fanden allgemeine Zustimmung. Nach einer lebhaften Diskussion, in der man sich hauptsächlich noch einmal mit dem Rost- und Logiszwange beschäftigte, gelangte folgende Resolution zur Annahme:

Die dem im Stala-Theater tagende öffentliche Schuhmacher-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Genossen Datz vollständig einverstanden. Die Versammlung erkennt an, daß unter dem Zwange des Rost- und Logiszwanges beim Meister sich Mißstände aller Art zeigen, die den Arbeiter nach allen Richtungen hin bedrücken und ihnen die Teilnahme an allen Einrichtungen, die dem Fortschritt dienen, nicht gestatten. Die Versammlung erklärt sich deshalb, nach besten Kräften für ihre Befreiung aus ihrer bedrückten Lage zu streben.

Die Stützwerke hielten gestern im Gewerkschaftshaus eine Weltallberedung ab, in der zunächst die Abrechnung vom vorigen Quartal verlesen wurde. An laufenden Beiträgen wurden 333.92 Mk. für die Hauptkasse und 287.52 Mk. für die Postkasse vereinnahmt. An Reserveunterschieden wurden 49.01 Mk. ausgezahlt. Abhandelt wurden an die Hauptkasse 440.40 Mk. Der herrliche Kassenbestand besaß sich auf 1226.93 Mk. Die Mittelbergzahl beträgt 115. Im Anschluß hieran wurde lebhaft Klage geführt über die Interesselosigkeit der Kollegen der Firma Wilborn u. Böhm gegenüber der Organisation. Die Direktverwaltung wurde angewiesen, eine Werksversammlung für die betreffenden Kollegen einzuberufen und insbesondere die Resistenzen auf die Folgen hinzuweisen, die für sie aus einer unvollständigen Beitragsleistung entstehen. Bezüglich des Fensterstreiks wurde berichtet, daß der Bau Christi, Schmiedestraße, festgelegt werden mußte, da drei streikenden ebenfalls Arbeitswillige gegenüberstanden. Es befand sich auch ein Verhandlungsmitglied unter den Streikenden. Im allgemeinen stehen zur Zeit noch 29 Kollegen im Streik, die aber zum größten Teile im Laufe dieser Woche in Arbeit treten werden, tritt indem auf den betreffenden Bauten inzwischen die Fenster angebracht werden, zum Teil, weil die Kollegen bei anderen Firmen Arbeit finden. Das Umhauen bei solchen Meistern, von denen auch nur ein Van gesperrt ist, ist verboten. Besars ist bei der Direktverwaltung sofort zu melden, wenn ein Kollege, der bis dahin berechtigt war, auf seinem Post zu arbeiten, einen neuen Van bezieht.

In der freien Religionsgemeinde, Grünstraße 14/16, wird am heutigen Mittwoch Herr Schriftsteller Auerbach einen Vortrag über die Feuerbestattung halten. Außerdem wird die Gemeinde die Abrechnung vom 3. Quartal entgegennehmen. Es wird um zahlreichen Besuch gebeten, auch sind Gäste willkommen.

Die Sonne besitzt gegenwärtig eine ungeheure Fladenplatte, die so groß ist, daß sie mit bloßem Auge sichtbar ist. Zum Schutze für das Auge benutzt man zweckmäßig ein intensives dunkelrot gefärbtes Glas, das so stark gefärbt ist, daß man bei bloßem Tageslicht durch dasselbe kaum noch etwas sieht, aber in Ermangelung dieses ein angebläutes Glas. Nichtet man, damit angekühlt, den Blick gegen die Sonne, so bemerkt man auf derselben ein wenig rechts vom Zenithpunkt oben einen schwarzen Fleck, der etwa 1/3 des Sonnen-Durchmessers ausmacht, also fast die Größe Jupiters hat und somit eine Flächenabnahme besitzt, die etwa 20 Mal so groß ist wie die gesamte Erdoberfläche. Die Fladenplatte ist eine der größten, die seit langer Zeit aufgetaucht ist. Demutet man ein Fernrohr zu ihrer Betrachtung und entwirft mit diesem auf einem weißen Blatt Papier ein Bild der Sonne, so erkennt man, daß die Fladenplatte aus vier großen und einer ganzen Anzahl kleinerer Flecken besteht, die je einen dunklen Kern und einen matten breiten Rand besitzen. Ueber die Natur und sonstigen Eigenschaften dieser Erscheinungen werden wir gelegentlich in unseren Ausflügen zur Dämmerstunde zurückkommen.

Der Arbeiterfängerband hält nächsten Sonntag, den 29. Oktober, Vormittags 10 Uhr eine allgemeine Sängerversammlung im Glasalon des Pariser Gartens, Weidenstraße, ab. Für die am Neujahrestage zu Hausen des Hausfonds für das neue Gewerkschaftshaus arrangierte Festlichkeit sind deshalb von den einzelnen Vereinen ihre Voten, Eöhre u. in Vorschlag zu bringen. Wohlwolliges Erscheinen dringend notwendig.

Ein jugendlicher Teufel aus Breslau wurde Freitag Abend in Sagan festgenommen. Der 14-jährige Kanjama n. Lehrling W., welcher bei dem Drogerien G. in Breslau in der Lehre stand, erhielt am Freitag den Auftrag, über 200 Mk. bei der Post einzuzahlen. Der junge Mann löste sich aber von dem Gelde eine Fahrkarte nach Berlin, kaufte sich Zigaretten, Hefelektüre u. dampfte mit dem nächsten Schnellzuge ab. In Sagan unterbrach er die Fahrt, um sich nützlich einzusetzen. Zunächst fuhr er per Droschke bei einem Wäpfergeschäft vor, kaufte hier ein, um Johann ein Herzengasbedrohungsbrief aufzusuchen. Hier erwiderte der Käufer Verdacht. Beim Anprobieren eines Jacketts bemerkte man in dem alten ein Postamtgebäude. Als ein junger Angestellter dasselbe Mißwärtig an sich nahm und nach dem Zahalte forschte, fand er die verdächtigen Postanweisungen. Schnellhaft wurde nun die Polizei verständigt und der jugendliche Durchgänger, der „Niederst. Alp. Hg.“ zufolge, verhaftet. Vorgesunden wurden bei W. noch 172 Mk.

Schwere Aepfer-Verletzung. Am Dienstag Abend wurde der Notationsmaschinen-Arbeiter Wilhelm Stein auf dem Nachhausewege nach Rosenthal in den Rücken getroffen und liegt schwer krank darnieder. Von dem Täter fehlt leider jede Spur, so daß man nicht einmal die Ursache des Schusses bisher ermitteln konnte.

Verurteilt wird seit dem 19. oder 13. August die 28 Jahre Arbeiterin Johanna Scheller, die sich auf der Durchreise nach Oberschlesien zu ihren Eltern auf dem Hauptbahnhof von ihrer Schwester getrennt hat. Sie litteste Selbstmord verübt haben.

Feuer. Am 28. d. M. Abends geriet in einem Dampfwagen-Geschäft Neue Schweißniederstraße 11 eine Wirtin neben dem überhitzten Ofen in Brand, durch welchen wertvolle Güter und Kleider beschädigt wurden. Die Feuerwehre mußte alarmiert werden.

Selbstmord. Wie aus Berlin berichtet wird, hat sich am Montag in einem dortigen Hotel ein junger Beamter, namens Polhar Jacobi aus Breslau, erschossen. Nach bei ihm vorgefundenen Papieren scheint Jacobi krank gewesen zu sein. Nach Informationen der „Bresl. Morgenztg.“ ist eine Liebesaffäre das eigentliche Motiv der Tat. J. stand in Beziehungen zu einem jungen, mittellosen Mädchen, das er zu heiraten beabsichtigte. Die Eltern, als der Unausführbarkeit dieses Entschlusses bräute dem Brautverlobten die Todesgabe in die Hand.

Entgleisung. Auf der Neuen Sandstraße entgleiste ein Straßenbahnwagen beim Befahren einer Weiche. Durch einen anderen Motorwagen wurde der entgleiste Wagen nach dem Pflanzplatz gezogen, wo er erst wieder in die Schienen geführt werden konnte.

Verhaftungen wurden einem Dienstmädchen von der Vorderbleiche mehrere Hemden, Schürzen, Unterwäsche und Kleider, von einem Ballon an der Museumstraße eine Gans, einem Studenten in der Nacht zum 24. d. M. ein Portemonnaie mit 180 Mark und ein Geldschein, einer Witwe auf der Hubenstraße eine Handtasche und eine Wollschle, einem Arbeiter aus einem Feinbau eine schwarze Anzug. — Im August d. J. sind in P. o. d. g. durch einen Mann, Monio Kaschmann, ein Paar Brillenbrillen im Werte von 1200 Mark und ein Brillenring im Werte von 280 Mark gestohlen und in Breslau zum Verkauf gebracht worden.

Verhaftungen. In den letzten Nächten wurden durch unbestimmte junge Leute auf der Ohlauerstraße und auf der Neuborstraße Schwanenstreicheln eingeschlagen.

Verhaftungen. Einem Bauarbeiter in einem Neubau auf der Ohlauerstraße war am 28. d. M. nach seiner Meinung eine Kasse mit Geld durch einen Kollegen zu voll geladen worden und auf Verlangen er liefen mit einer schweren Schaufel über den Kopf. Der Diebstahl wurde durch die Unachtsamkeit der Kollegschaft begangen. Der Täter wurde verhaftet.

Verhaftungen. Wegen Diebstahls und eines seiner Geschäfte bei Diebstählen wegen Scherel. — Am 28. d. M., Abends, wurde auf der Laurentiusstraße eine Handelsfrau durch ihren Mann angefaßt, zu Boden gemorren und mit Füßen getreten. Als er dann noch mit ihrer Handeltasche die Nacht erwachen wollte, erfolgte seine Verhaftung.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 28. d. M. 21 Personen eingeliefert. — Gefundene wurden: eine silberne Damenuhr, ein Trauring und ein Portemonnaie. — Abhandelt kamen: ein Portemonnaie mit zwei goldenen Öhringen und einer Fahrkarte, eine goldene Damenuhr, ein Fingerring und ein Ring am 28. d. M. auf dem Wege von der Barbarastraße über die Friedrich Wilhelm-Straße nach dem Märkischen Bahnhof ein Goldfüßlerhalter nebst rotem Bleistift in einem braunen Etui.

Aus Schlesien und Posen.

Der Kampf gegen die Polen

wird von manchen Patrioten in geradezu widerlicher Weise gehandelt. Im ober-schlesischen Katalien-Draun, der „Ratto“ in ihrer Zeitung“, benutzte ein als „Deutscher“ bezeichneteter Annonimus eine dieser Tage im Südpark-Restaurant festgefundenen Polzeilichkeit der Polen, indem er öffentlich ansetzt, ob diese Polzeilichkeit auch polizeilich angewendet vor und haupt: „Ich halte es als höchst unethisch, ein deutsches, die politische Partei ganz energisch zu bekämpfen, und ist es mir unüberwindlich, wie es möglich sein kann, daß gerade in diesem, der Kommunität gehörigen Männen Mann für diese Partei ist.“ Das Deutsch dieses „Deutschen“ ist ja überhaupt, sein Vaterland aber noch fäuler. Die „hornehimliche Pflicht“ nicht nur einem Deutschen, sondern eines jeden anständigen Menschen ist, nicht einen politischen Gegner aus ihrem Land zu demütigen. Wer diese Pflicht nicht kennt, oder nicht lobt, sollte wenigstens mit seinem Deutschland nicht pröken, denn das ist in solchen Fällen nur geeignet, begründete Misachtung in politischen wie in allen anderen Kreisen zu erwecken.

Im „freiwilligen“ Ober-schlesischen Tageblatt“ zeigt ein anderer „guter Patriot“ — so unterzeichnet der brave selbst sein Geschrei — sich heftig darüber auf, daß ein Geduldsfrage der waiseten im ganzen Orie Kambodja nicht eine einzige Fahne herausgehängt war. Entgegenlich natürlich wohnen dort nur Polen und Sozialdemokraten? Nein, der gesinnungswidrige Patriot und Freiwillemann ist besonders entsetzt darüber, daß selbst die — Polizei das Flaggen vergessen habe! In der Tat, das ist unergötzlich.

So recht nach dem Herzen dieser edlen Deutschen und Patrioten muß da wohl die Polizei in Alpine sein. Der dortige polnische Arbeiterverein veranstaltete am letzten Sonntag eine Theater-Vorstellung, eine in polnischer Sprache natürlich. Da war die Polizei aber auf dem Posten. Sonnte sie nicht die Vorstellung selbst verbieten, so verbot sie wenigstens das Anfeuern der Plakate mit der Ankündigung jener gefährlichen Theater-Vorstellung. Und als am Abend der Vorstellung nicht nur die Mitglieder des polnischen Arbeitervereins, sondern auch Mitglieder des polnischen Turnvereins und andere polnische Gdäffe einstellten, fand ein leidenschaftlicher Polizeiwächter an der Kasse des Lokals und unterjagte streng allen Freunden des polnischen Theaters, welche nicht zugleich Mitglieder des polnischen Arbeitervereins waren, den Zutritt zur Vorstellung. Ja, in Alpine sieht man auf der Höhe und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Bei den nächsten Wahlen wird es dort radikal-polnische Stimmen überhand nicht mehr geben. Woher sollten sie auch kommen? Deutschland ist Kultur, ist Freiheit!

„So also werden Kaiserworte beherzigt!“

Die „Schief. Hg.“ ist es, die diesen Verzweilungsschrei ausstößt. Sie hat auch alle Ursache dazu, da sie folgende Meldung der „Ost. Rundschau“ wiedergeben muß:

„Das etwa 1050 Morgen große Rittergut Klein-Babenz ist in polnischen Eigentum übergegangen. Der bisherige Besitzer Deutnant Schulz aus Ehrenstowo (Posen) hatte das Gut für 220,000 Mark von dem Vorbesitzer Wandtke im Juli d. J. gekauft und es vor einigen Tagen an einen Herrn Kambitz aus Posen weiterverkauft. Der Kaufpreis soll 222,500 Mark betragen. Vor zwei Jahren, als Charlottenwerder, das an Klein-Babenz grenzt, als Domäne angekauft wurde, schwebten Verhandlungen auch bezüglich des Ankaufes von Klein-Babenz. Doch zerlegten sich diese. Herr Wandtke verlangte damals 210,000 Mark, eine Summe, die ihm von einem Polen geboten worden war. — Sollte, wie es den Anschein hat, das Gut von dem erwähnten Deutschen nur zu Spekulationszwecken gekauft worden sein, so wäre die Tatsache, daß er es alsbald an einen Polen verkauft hat, doppelt zu verurteilen. So also werden die Gnefener Kaiserworte beherzigt! Wie lange soll die deutsche Volksgemeinschaft solche Vorkommnisse und Zustände noch dulden?“

Und um die „Schande“ des Grafen Rospotz im Anschluß hieran aufs neue vor aller Welt zu verkünden, wird weitergefragt:

Ueber den Verkauf der Herrschaft Offen wird jetzt näheres bekannt. Der Käufer, Landbesitzer von Rankow 211, ist ein erkrankter Nationalpol, päpstlicher Graf und mehrfacher Millionär. Herr Diebmann erwarb die Herrschaft für 1200000 Mark und verkaufte sie für 1200000 Mark, verdiente also in wenigen Tagen die Restgröße von 800000 Mark! Fürwahr ein schönes Geschäft. Herr von Rankow ist mir als ausgeprobenes Nationalpol schon durch Serge tragen, daß polnischer Geist die Umgebung von Offen überflutet. Offen ist unter Brüdern keine 180000 bis 1400000 Mark und darüber wert. Gätte man den Geld an antlebende deutsche Nachbarn aufstellen wollen, so wären hieraus mindestens 1,500,000 Mark bis annähernd zwei Millionen Mark herauszuklagen, da man in einzelnen immer etwa ein Drittel mehr herauszuzahlen, als im ganzen. Die Verhandlungen — das schlagbare Holz allein — repräsentieren heute noch ohne Geld und ohne den Walddoden einen Wert von etwa 500000 Mark und mehr, wobei immer noch 10000 Morgen Areal verbleiben, für das man im Durchschnitt doch ohne Bögen 150 bis 200 Mark pro Morgen... gegeben hätte. An Käufem hätte es wahrhaftig nicht gefehlt.“

Diese Auskunft klingt anders als die Verkaufbarung des „Schlesischen Zeitung“, wonach die Herrschaft Offen nicht weniger als dreizehnmal überverkauft worden sein sollte. Nicht ohne satirischen Beigeschmack ist übrigens eine Rundschau, welche des

13 polnischen Abteilungen, Großgrundbesitzer werden beschlagnahmt. Diese lautet: Unter dem Einbruch der in der letzten Zeit häufig vorkommenden Verläufe polnischen Grund und Bodens an Deutsche erklären wir, daß wir jedem Landwirt, der seinen Besitz an Nichtpolen veräußert, unsere Hand nicht reichen, in unser Haus nicht aufnehmen und sogar für unfähig erklären, Ehrenrechte anzunehmen. Wir erklären ferner, daß durch den Diebstahl deutschen Bodens die Schuld nicht gelöscht wird. Diese Erklärung wird an sämtliche polnische Besitzer verlesen mit der Bitte, sich dieser Ansicht anzuschließen. Man sieht: Die polnischen Junker bringen für ihren Patriotismus wenigstens Opfer. Den Deutschen ist der Profit die Hauptsache. Da sie das Geißel der Regierung in Händen haben, können sie sich ja leisten, auf die „Entrüstung“ der Kampfpatrioten zu pfeifen.

Rußland und die deutsche Fleischnot.

Die Fleischnot in Oberhessen treibt die russischen Grenzbewohner jetzt zu Tausenden täglich über die Grenzen, um sich aus russisch-polen billiges Fleisch und Mehl zu holen. Die Zahl der Grenzbeamten reicht bei weitem nicht aus. Die Leute sind mit den Revisionarbeiten überlastet und daher recht verärgert, sobald das Publikum, das sich meistens aus Frauen zusammensetzt, darunter fast zu leiden hat. In Wodzewo (Rußland) sind die Preise für Fleisch und Mehl nicht unerheblich gestiegen, da man dort die günstigste Konjunktur ausnützt. An Vorkäsen passierten bis zu 10,000 Menschen die Grenze, um allein in Wodzewo Fleisch und Mehl einzukaufen.

Krauß in Posen.

Die bauliche Entwicklung der Stadt Posen verläßt seit einiger Zeit den gewöhnlichen Gang. In den letzten Tagen sind mehrere drei geböhrte Häuser in Konkurrenz geraten. Der eine besteht in dem vornehmen Stadtheil St. Lazarus haben moderne Wirtschaftler, die zusammen über 1,600,000 Mk. Wert darstellen sollen. Er hat Konkurrenz annehmen müssen. Dieser eine Fall ist ein Panzerunternehmer mit fort der ebenfalls leicht oder noch mehr Häuser errichtet hat, ohne ein sicheres finanzielles Fundament nachweisen zu können. Als dritter Bewerber kommt ein Brunnenermeister in Betracht, der mit dem erwähnten Panzerunternehmer zusammen in der Altstadt, aber in unangünstiger Geschäftslage, einen Neubau für etwa 230,000 Mk. aufzuführen. Sämtliche Wäden und ebensoviele alle Wohnhäuser dieses Hauses stehen leer, und so kam der Konkurs. Die dem Konkurs beschuldigten Häuser dieser drei Bewerber repräsentieren 2 1/2 Millionen Mark Wert. Wer bei solchem Häuserhaushalt als schlechtesten fährt, das sind die verschiedenen Handwerker, die gar oft mit ihren gesamten Forderungen ausfallen und ruiniert sind. — Und die Arbeiter, die dadurch brotlos werden.

Sirischberg, 24. Oktober. Zu einer Parteiarbeit werden die Genossen eingeladen. Am nächsten Mittwoch soll Dienstag den 31. Oktober, Abends 8 Uhr, in der Andraschstraße in Gumbrecht eine öffentliche Versammlung stattfinden, in welcher Genosse Albert Westphal über „Die deutschen Patrioten und der russische Panzer“ referieren soll. In dieser Versammlung werden Ringkämpfe angesetzt, die Freitag beim Genossen G. E. Kasparek, Sirischberg 3, part. abzuholen sind. Es wird dringend um zahlreiche Teilnahme an dieser Arbeit ersucht. Der Vertrauensmann.

Striegau, 22. Oktober. Der Konsumverein für Striegau und Umgegend hielt am Sonntag in der „Vierquelle“ eine außerordentliche General-Versammlung ab, die hauptsächlich deswegen einberufen war, um der Verwaltung die Genehmigung zu erteilen, das Grundstück Vohndorfstraße Nr. 11 für sich zu erwerben, um darauf die Wälder zu erkaufen. Außerdem war von zehn Mitgliedern der Antrag gestellt, den Geschäftsanteil von 20 auf 30 Mk. zu erhöhen, um dafür zu sorgen, daß die Verwaltung schon vorher über das nötige Kapital verfügt, ehe das Projekt zur Ausführung gelangt. Der Antrag auf Erhöhung wurde geheim abgestimmt und wurde mit allen gegen 2 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen angenommen. Wie in vielen anderen Konsumvereinen, so hat auch die Verwaltung des hiesigen Vereins eine Sparkasse für die Mitglieder eingerichtet, für welche in dieser Versammlung nachträglich die Genehmigung erteilt wurde. Hierauf schloß der Vorsitzende mit der Aufforderung, für die Tatkraft und der geschehenen Beschlüsse zu sorgen und für die weitere Entwicklung des Vereins zu agieren, die Versammlung.

Siegen, 25. Oktober. Die Ausschreibung der Gutarbeiter dauert nun bereits über 10 Wochen und noch ist kein Ende abzusehen. Trotzdem halten die 30 Ausschreibenden (darunter 10 weibliche) tapfer aus und sie erfreuen sich deshalb der größten Ehrwürde der gesamten hiesigen Arbeiterklasse. Das betriebe eine am Dienstag Abend im Gewerkschaftshaus stattgewundene öffentliche Volkversammlung, die vom Gewerkschaftsrat als Sammelversammlung für die Gutarbeiter einberufen war. Die Versammlung war von weit über 500 Personen besucht, jedoch der Saal vollständig gefüllt war und viele keinen Platz mehr finden konnten. Nach einem Vortrage des Genossen Albert Westphal über die Leiden der letzten Arbeiterkämpfe wurde vor allem auf die Notwendigkeit der Organisation und auf das Leiden der Arbeiterklasse hingewiesen. Einer der Ausschreibenden teilte mit, daß einige ihrer Kollegen bereits über 60 Jahre alt seien — eine traurige Illustration des Wortes des deutschen Meisters, wonach in Deutschland dem Arbeiter keine gelichere Existenz bis ins Alter hinein beschieden sei... Das unchristliche und egoistische Verhalten der patriarchalen Gutsherren, die ihre Arbeiter nur deshalb ausbeuten, weil sie nicht Schatzgräber genug besäßen, um sich Lohnabzüge von 25 bis 50

Prozent gefällig zu lassen, wurde aus schärfste gebrandmarkt. In diesem Falle trifft der Schlag die Unternehmer selbst: Sie verlieren die größten und besten Aufträge und büßen somit ihren Herrenstandpunkt mit tausenden von Mark ihres Einkommens. Freilich: Einen echten Kapitalisten sieht das nicht an! Die Hauptsache ist ihm, daß er Herr im Hause bleibt. Er hat ja Jahre hindurch an den Arbeitern, die er mit „Wochenlöhnen“ von 12, 10, 8 und 6 Mark abspießte, soviel verdient, um es einige Monate ausbalden können. Deshalb haben diese Herren auch alle Ursache, die „billige Weltordnung“ über das Wohlsein zu preisen.

Kruschwitz, 25. Oktober. Ein braver Genosse aus Norden. Unter Parteiname Josef Briesnis, einer der ersten deutschen Vorkämpfer des Proletariats, wurde Dienstag früh durch den Tod von seinem langjährigen Leiden erlöst. Unermüdlich war er im Anfang der neunziger Jahre durch Verbreitung unserer Idee als Partifolporteur tätig und zwar, so lange es ihm seine Gesundheit erlaubte. In seinen letzten Jahren, mehrfach von Parteigenossen verbannt, war er jedoch einer von den Wenigen, welcher mit festester Überzeugung bis zum letzten Atemzuge seinen Ideen treu blieb. Wenige Wochen vor seinem Tode trug er sich mit dem Gedanken, einen Vortrag zu halten, sein Ende aber lebend, brachte er Parteigenossen gegenüber seine Wünsche zum Ausdruck in Betreff seines Vorablasses Betreu unserer Sache im Leben sowie im Tode, den Genossen alles aufgebend, mutig weiter zu kämpfen, so schied dieser brave Genosse. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet Freitag Mittag 3 Uhr statt.

Kattowitz, 24. Oktober. Die Stadtvordneten wählen, die in einigen Wochen hier stattfinden, haben bisher irgend ein Interesse an irgend welchen Stellen offenbar noch nicht wahrgenommen. Die Sache wird im Bürgerverein erledigt, wie immer. Daß die Wählerlisten öffentlich ausgelegt hätten, wie es die Städteordnung verlangt, davon hat niemand etwas bemerkt, es ist auch, so weit wir gesehen haben, keinerlei amtliche Bekanntmachung über eine solche Auslegung in der hiesigen Presse erschienen. Es wird also alles möglichst unter Ausschluß der Öffentlichkeit gemacht.

In der dritten Abteilung scheiden turnusgemäß aus die Herren Generalsekretär Adlung, Eisenbahnsekretär Wilmmer, Kaufmann Böhm und Oefenheimer Wanjura, außerdem in der dritten Abteilung für den ausgeschiedenen Herrn Fabrikanten Verdes und den verstorbenen Kleinrentmeister Alemann Erbschaften vorgenommen worden. Von den obengenannten sechs Stadtvordern gehören die Herren Böhm und Wanjura dem Zentrum, die anderen den Liberalen (von der Couleur Böhm) an.

Der Sozialdemokratische Verein wird sich mit der Frage der Revolution an den Stadtvordereuwahlen in seiner nächsten Versammlung beschäftigen und sicher zu einem zustimmenden Beschluß kommen. Auch vor zwei Jahren beteiligten sich die Sozialdemokraten an den Stadtvordereuwahlen. Sie erzielten bei jenem ersten Versuch einige siebenzig Stimmen in beiden Bezirken (die ganze Stadt ist bei den Kommunalwahlen der Länge nach in zwei Hälften, dem West- und dem Ostbezirk, geteilt und wählt alle zwei Jahre in jedem Bezirk je nach dem Alter der Stadtvordere für jede Abteilung.) Das war für den Anfang, ohne Transition ohne Vorbereitung, und bei dem auf den heutigen Arbeitern beruhenden wirtschaftlichen Druck ein ganz beachtenswerter Erfolg. Dessen ungeachtet zeigt die nächste Wahl einen Fortschritt in unserer Stimmung. Haben sich doch inzwischen die beiden politischen Organisationen der Partei entwickelt und auch die Gewerkschaftsbewegung hat Fortschritte gemacht. In Kattowitz ist die Zahl der mahlberechtigten Arbeiter erheblich größer, wie zum Beispiel in Breslau, da hier bei dem schärferen Steuerdruck auch die armen Proletarier zu möglichermaßen hohen Steuern herangezogen werden. Wenn es einmal gelingt, den hiesigen Arbeitern die Furcht vor der Maßregelung auszutreiben, eine Furcht, die naturgemäß immer geringer werden muß, je größer die Zahl derjenigen wird, die auch bei der öffentlichen Abstimmung den Mut ihrer Überzeugung haben, dann wird die dritte Abteilung sicher mit noch sozialdemokratisch im Stadtparlament vertreten sein. Dies Ziel zu erreichen, wird sicher noch schwere Arbeit sein, im Laufe der Zeit aber muß und wird es erreicht werden.

Bromberg, 24. Oktober. Gewerbegericht. Für folgende Bewerber sind in diesem Jahre Wahlen vorzunehmen. A. Arbeiter: auf 6 Jahre für Fabrikarbeiter Karl Meißel, Schuhmachermeister Heinrich Röhr, Schneidermeister August Schick, Tischlermeister Johannes Schalle und auf 2 Jahre für den verstorbenen Regelleiter Franz Peterlen. B. Arbeitnehmer: auf 6 Jahre für den Bildhauer Julius Raichel, Zimmermann Emil Wedemüller, Tischler Gerhard Wendt und Werkmeister Friedrich Schellong. Die Wahlen finden am Dienstag, den 12. Dezember 1905, im städtischen Amtsgebäude, Kurprinzstraße 22, Mittags von 12-2 Uhr und Nachmittags von 5-8 Uhr statt. Zum Gewerbegericht zu Bromberg gehören die Bezirke der Stadtgemeinde Bromberg und der Landgemeinden Klein-Partelle, Reichelde, Groß-Partelle, Papardorf, Neu-Partelle, Schlenkeran, Reimsthal, Schöndorf, Schritterdorf, Schwenkendorf. Nur diejenigen wahlberechtigten männlichen Personen werden zur Wahl zugelassen, welche ihren Namen in die während der Zeit vom 11. November bis einschließlich 25. November 1905 ausgelegten Wählerlisten haben eintragen lassen.

Achtung, Vorstandsmitglieder. In der am Montag, den 30. Oktober d. J., Abends 7 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Köpcke, Thormerstraße 31, stattfindenden Vorstandssitzung sämtlicher hienorts bestehenden freien Gewerkschaften, in welcher zu den Gewerbegerichtswahlen Stellung genommen werden soll, ist es Pflicht eines jeden Vorstandsmitgliedes zu erscheinen. Das Gewerkschafts-Kartell.

Kleine provinzielle Nachrichten.

An der russischen Grenze wurde, wie aus Sawshütze geschrieben wird, ein russischer Offizier vom Korporal Wilowitsch von zwei Schmutzgeräten überfallen und ara ausgerichtet. Der Offizier wurde von dem Pferde heruntergerissen, das Pferd ließen die Schmutzgeräten davonlaufen. — Montag Abend ereignete sich auf der Chaussee „Wanzlan-Tiegersdorf“ in der Nähe von Dobru ein schwerer Unglücksfall. Der etwa 50 Jahre alte russische Scholchstrate von dem von ihm geleiteten Wagen und geriet unter die Räder. Die Wagen gingen über die Leine, die sehr schwer verlegt wurden. — Im Mai d. J. brannte im Dorfe Pleschitz bei Posenbera infolge Brandstiftung das Mühlenrundsicht des Windmüllers Krappe fast vollständig nieder, wobei auch der 68 Jahre alte, als Conberling bekannte, alleinlebende Besitzer in den Flammen umkam. Da der alte Mann auch als reich in der Umgegend bekannt war, nahm man an, daß er unabsichtlich ermordet und dann herabgeworfen ist, und daß die Mörder nachher die Mühle in Brand gesteckt haben, um so ihre Tat möglichst zu verbergen. Den unabsichtlichsten Bemerkungen eines Detektivbeamten ist es nun gelungen, jetzt die Einbrecher und Brandstifter zu ermitteln; es sind drei damals ausereiste Müllerfamilien, von denen einer in Pleschitz und der andere in Bunzlau verhaftet wurde, während der dritte, welcher damals „Schmiere gestanden“ hatte, noch nicht gefaßt ist. Die Annahme betreffs der Ursache bestätigt sich, doch wollen die beiden Festgenommenen nicht gestehen haben, daß der Besitzer in der Mühle gefangen hat, als sie den Einbruch verhielten und die Mühle in Brand steckten. — Der erst seit dem 1. Oktober von Landesherren nach Landau verlegte Amtsrichter Politzky hat sich Sonntag Nachmittag in seiner Wohnung durch einen Revolverstich selbst. — Wegen dringender Bedenken des Weineides wurde der Nachtwächter Matuffel aus Pulzowine verhaftet. Matuffel soll den Weineid in der Verhandlung in der Frau Katharina Da. geleistet haben, die sich wegen Beleidigung des Polizeibeamten Mrowietz vor Gericht zu verantworten gehabt hatte. Dieselbe war vom Kattowitzer Schöffengericht ange- und benannter Benennungslage freigesprochen, von der Posenstener Strafkammer als Berufungsinstantz aber zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Standesamtliche Nachrichten.

Eheschließungen. III. Werkführer Paul Witte, ev. Kleiststraße 46, mit Helene Schneider, ev. Bismarckstr. 7. — Tischler Paul Schieweck, kath., Kießelstr. 1, mit Elisabeth Jacobi, kath., Rosbothstr. 5. — Expedient Ana Friemert, kath., Bismarckstraße 31, mit Ida Haerffel, ev., Weinstr. 84. — Zimmerpolier Ernst Schindler, ev., Dornmannstr. 1, mit Anna Karer, ev., Brandenburgerstraße 30. — Postbote Paul Zahn, ev., Mehlstraße 42, mit Anna Krab, kath., Mehlstraße 42. — Reisender Wilhelm Kleinert, ev., Sternstraße 43, mit Martha Schmidt, ev., Klosterstr. 30/32. — Fabrikarbeiter Heinrich Zimmer, ev., Schieferwerderstr. 5, mit Johanna Mademacher, ev., Kelle, ev., Schieferwerderstr. 5. — Parlier Joseph Mauth, kath., Weinstr. 83, mit Martha Andress, kath., Ufflingerstraße 18. — Haushälter Emanuel Mann, ev., Mehlstraße 58, mit Minna Kolbe, ev., Mehlstraße 58. — Maurermeister Hermann Schenkel, ev., Hofstraße 15, mit Agnes Veer, ev., Kleine Finkenstraße 6. — Schiffer Aug. Müller, ev., Parfischstr. 6, mit Mathilde Nagel, ev., Fischer, kath., Weisenburgerplatz 9. — Maler Karl Jasob, ev., Bildhauerstr. 32, mit Frieda Bennewann, kath., Wäckerstr. 22. — Arbeiter Gustav Mutsch, ev., Melhornstr. 33, mit Emma Krach, kath., Melhornstr. 33. — Tischler Karl Adrian, ev., Blücherstraße 7, mit Meta Ede mit, ev., Wate-lochstraße 3. **Todesfälle.** II. Lucia T. des Maschinenwärters Hermann Seeger, 1 J. — Bertha T. des Kutshers August Gottschling, 1 J. — Erwin S. des Arbeiters Karl Konassa (Konassa), 1 Mon. — Eisenbahn-Assistent Karl Schmidt, 62 J. — Verm. Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Adoline Peter, ev., Weinst. 56 J. — Max S. des Bahnklosters Hermann Janus, 3 J. — Karoline T. des Kutshers August Gottschling, 1 J. — Bahnkloster Peter Klever, 61 J. — Fabrikarbeiter Eduard Kreil, 89 J. — Schlosserwitwe Karoline Stobbe, ev., Bietsch, 73 J. — Herbert S. des Bahnklosters Karl Mühl, 6 Mon. — Früherer Wäckermeister Josef Röder, 77 J. — Isomontführer a. D. Paul Weigel, 68 J. — Arbeiterfrau Susanna Meißel, ev., Druisch, 67 J. — Fröh. Kaufmann Louis Danziger, 71 J. — Käthe T. des Wäckers Adolf Müde, 7 J. — Max S. des Maurermeisters Karl Malinka, 2 W. — Fröh. Gutbesitzer Paul Schindler, 40 J. III. Zimmermanns-Frau Minna Beierlein, 29 J. — Fröh. Näherin Dittlie Bassek, 77 J. — Penl. Eisenbahn-Telegraphist Otto Benert, 67 J. — Tuchmacherwitwe Elisabeth Preiß, ev., Auf, 67 J. — Annes T. des Schaffers Robert Köler, 8 W. — Fröh. Köchin Amalie Knie, 50 J. — Walter S. des Fleischers Paul Pappe, 2 J. — Gotthard S. des Arbeiters Paul Sempa, 8 J. — Martha T. des Arbeiters Fritz Kante, 1 W. — Else T. des Arbeiters August Rodler, 2 J. — Herbert S. des Schneidermeisters Friedrich, 8 Mon. — Sattler Albert Klose, 29 J. — Verm. Hausbesitzer Pauline Philipp, ev., Preuß, 61 J. — Annes T. des Schmieds Robert Knauer, 9 J. — Fröh. Wäckerin Friederike Purkert, 83 J. — Arbeiter Karl Präuer, 68 J. — Buchführer Franz Purkert, 51 J. — Bildhauer August Zimmermann, 19 J. — Parlier Otto Müller, 49 J. — Tischler Hermann Mauer, 25 J. — Else T. des Tischlers Hermann Treiber, 3 J. — Maurerwitwe Karoline Gottthart, ev., Köpcke, 65 J. — Näherin Emma Bergel, 21 J. — Hospitalistin Nanny Heimann, ev., Madorn, 71 J. — Vorarbeiterwitwe Marie Weitz, ev., Hirsch, 66 J. — Fröh. S. des Buchbinders Wilhelm Rother, 17 J. — Georg S. des Schlossers Carl Malek, 1 J. — Dorothea T. des Gerichtsvollziehers Ernst Fischer, 8 Mon. — Klara T. des Maurermeisters Johann Kreiber, 3 J. — IV. Verm. Kaufmann Pauline Müller, ev., Friedländer, 64 J. — Landesversicherungs-Sekretär Fritz Weinst. 46 J. — Regierungs- und Poststrat a. D. Emil v. Scheibler, 72 J. — Antreiberwitwe Martha Lindner, ev., Sigold, 83 J. — Franz S. des Gutbesitzers Joh. v. Brzeski, 1 J. — Metallknopfpolierer Paul Winkler, 39 Jahre.

Sunlight

Romanbibliothek

ist eine Sammlung hervorragender Schöpfungen auf dem Gebiete vollständiger Romandichtungen. Originalwerke unserer ersten Romanschrikkeller, wie Regimilian Böttcher, Ernst Georgi, Carola von Equatten, Otto Höder bilden den Anfang der Bibliothek, welche fortlaufend erscheinen wird. Die Lieferungsbandchen werden kostenlos und gratis den Konsumenten der Sunlight Seite zugewickelt. Bezugsbedingungen sind jedem Paket Sunlight Seite beigelegt. Die Seite ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.